

len, dafür könne er nicht; daß die Abgeordneten aber der deutschen Sprache mächtig seien, dafür habe man vielseiche Beweise; das Haus habe sich schon lange mit dieser Angelegenheit beschäftigt und werde sich noch öfter damit beschäftigen müssen, und wenn er (v. Vinde) sich für polnische Anträge interessiert habe, so sei das nicht im Interesse der polnischen Nationalität geschehen, sondern nur im Interesse des gebräuchlichen Verfassungsmäßigen Rechts preußischer Unterthanen, und dabei sei es ihm einerlei, ob diese deutsch oder polnisch sprächen. Er werde sich für solche Beschwerden auch ferner mit gleicher Wärme interessieren, allein wenn die Herren ihn auf einen anderen Boden drängen wollen, so werde er gegen sie auftreten.

Gegen den Commissions-Antrag auf baldigte Verhandlung des Beitrages von 5000 Thlr. zu den Kosten der brandenburger Ritterakademie spricht Abg. v. Wedell (Nordhausen) unter großer Unruhe des Hauses: Ein einseitiges Jurisdiktionsurteil der 5000 Thlr. könne nicht stattfinden, da ein vollständiges Kontrahverhältnis vorliege. Der Antrag des Commiss. wird angenommen.

Bei dem Titel: Kunst und Wissenschaft bemerkt Abg. v. Chlapowski: Er und seine Freunde könnten bei jeder Position eine Beschwerde vorbringen; sie hätten es aber nur dann, wenn es sich um wichtige Angelegenheiten handle. Hier möchte er darauf auferksam machen, daß für die Provinz Posen die Errichtung eines polnischen Theaters durchaus notwendig sei und seit langer Zeit vergeblich angestrebt werde. — (Der Präsident bittet den Redner, bei diesem Etat von der Materie abzustehen, da sie offenbar in das Kabinett des Ministers des Innern gehörte.)

Abg. Starde: Die Akademie der Künste zu Berlin harre seit 11 Jahren der Organisation und eines neuen Direktors; er wolle hier den Wunsch nach Abhilfe aussprechen, und auch in Bezug auf die Verwaltung der Museen.

Cultusminister: Die Neorganisation der Akademie der Künste sei vor Erlangung eines neuen Direktors nicht möglich; bei der Verwaltung der Museen sei nach den von dem König genehmigten Statuten verfahren; eine Revision sei in Aussicht genommen.

Abg. v. Morawski: Vor zwei Jahren habe sich ein polnischer wissenschaftlicher Verein in Posen gebildet, von dessen Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit seine bisherigen Publikationen Zeugnis ablegten; die Regierung habe aber die Lehrer ermahnt, sich von den Bestrebungen des Vereins fern zu halten, und auf zwei Beschwerden des Vereins über diese merkwürdige Maßregel sei bis jetzt noch keine Antwort erhalten; man habe nationale Bestrebungen unter dem Verein gewittert; man verwechsle wahrscheinlich nationale Bestrebungen mit revolutionären Bewegungen; der berühmte Engländer Burke bezeichnete revolutionäre Ereignisse als solche, die gegen jedwede Autorität gerichtet seien; diese seien vorübergehend; nationale Bestrebungen stammten von Gott und besäßen unvergängliche Kraft. Dies zur Antwort dem Abg. v. Vinde.

Cultusminister: Die Abmahnung der Lehrer sei in wohlwollender Absicht geschehen und finde ihre Begründung in den Ereignissen benachbarter Staaten, wo unter unschuldigen Namen andere Bestrebungen sich geltend machen.

Eine längere Erörterung knüpft sich hieran, aus lauter kleinen Wechselreden bestehend; von Seiten der polnischen Abgeordneten wird bemerkt: man dürfe nicht hinter Unschuldigem Verbotenes suchen, dadurch würde der ganze Staat eine Polizeianstalt u. dergl.; der Abg. Rohden erinnert, die Angelegenheit des wissenschaftlichen Vereins sei vor mehreren Jahren durch eine besondere Commission des Hauses geprüft und die dessaligen Beschwerden unbegründet gefunden. Von polnischer Seite wird das wieder bestritten. Ferner kommt zur Sprache, was an den Ereignissen von 1848 Schuld sei, ob die Polen oder die Deutschen; die Polen nennen den damaligen Aufstand keine Revolution, sondern einen Unabhängigkeitskrieg; der Abg. v. Vinde bemerkt, eine solche Bezeichnung lasse sich nur aus einer Unkenntnis der deutschen Sprache erklären.

Sämtliche Positionen werden ohne Diskussion genehmigt. Bei der Position zum Neubau eines Anatomiegebäudes in Berlin, wofür im Etat als erste Rate 10,000 Thlr. ausgeworfen sind, bemerkt der Abg. v. Könne, daß die Notwendigkeit eines neuen Anatomiegebäudes in Bonn noch größer sei als in Berlin; namentlich sei die Verlegung nach einem andern Stadttheile unerlässlich.

Der Cultusminister gesteht zu, daß der Umfang des betreffenden Gebäudes in Bonn nicht genügend sei, doch seien die übrigen Klagen übertrieben.

Abg. Reichensperger (Köln) tritt dem Minister bei; rings um das Anatomiegebäude seien neue Häuser errichtet worden; nun könne man doch nicht verlangen, daß die Anatomie vor den Neubauten Reichshaus nehmen solle. Der Bericht ist damit erledigt. — Die Sitzung schließt um 3½ Uhr. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. — Tagesordnung: Die heute unerledigten

|| Berlin, 14. Mai. [Dänemark und der Rhein. — Die Polizeiwirthschaft.] Der Behauptung, daß die Vereinigten Bundes-Ausschüsse in der holsteinischen Frage bereits die Bundes-Exekution in Holstein beantragt hätten, wird hier widersprochen. Ein so rasches Vorgehen widerwirkt dem schlepplenden Geschäftsgange der Bundesversammlung zu sehr, als daß sich daran glauben ließe. Dagegen ist es jetzt außer Zweifel, daß auf Anstiften Englands die außerdeutschen Großmächte zwischen Deutschland und Dänemark vermittel wollten, daß aber Preußen noch zur rechten Zeit Kunde hiervom erhielt, um sich eine solche Einmischung in eine reindeutsche Frage zu verbitten. Auch Österreich ist in dieser Richtung mit Preußen einverstanden und so durfte den außerdeutschen Mächten nichts übrig bleiben als mit ihrer Pression sich auf Dänemark zu beschränken. Auf die Behauptung, Frankreich werde auf das Einrücken der deutschen Exekutionstruppen in

Holstein mit einer Diversion am Rheine antworten, wird hier wenig gegeben, da dieselbe eine bloße Conjectur ist, welche sich auf die Ansicht gründet, Frankreichs innere Unruhe lasse L. Napoleon einen Krieg nach außen als notwendig erscheinen. Wenn das wirklich der Fall sein sollte, so bieten sich ihm hunderte andere viel geeignete Umstände, als die dänisch-deutsche Streitfrage ist, als Gelegenheit zu einem Kriege dar. Zu einem Angriff auf das Rheinland dürfte er gewiß zuletzt schreiten. Ein solcher Angriff würde ihn nicht nur mit ganz Europa in Kampf verwickeln, sondern ihn auch zwingen, alle seine maritimen Pläne aufzugeben, in denen doch der eigentliche Schwerpunkt seiner Politik zu suchen ist. Es heißt die Politik Napoleons in kaum begreiflicher Weise unterschätzen, wenn man glaubt, daß er im Stande sei, den Besitz von einigen Quadratmeilen Rheinland höher anzuschlagen als den Vortheil, den ihm die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens bringt. Um sich diesen Vortheil zu wahren, sehen wir ihn sogar zur Räumung Syriens bereit. Die Zeit ist für ihn noch nicht gekommen, mit England zu brechen. Wie lange die neue Einigkeit zwischen den beiden Westmächten dauern wird, läßt sich freilich nicht abschönen; aber soviel ist gewiß, daß sie augenblicklich wieder mehr als sie besteht und daß schon deshalb die Gerüchte völlig in der Luft schweben, welche von Verhandlungen zwischen Preußen und England über ein Bündnis im antifranzösischen Sinne wissen wollen. Dagegen erscheinen die Gerüchte von der Absicht der Westmächte, Österreich zu einer friedlichen Abtretenung Venetiens an Sardinien theils durch Geldentzädigung theils durch Annexionen nach Osten hin zu bestimmen, unter den augenblicklichen Umständen mehr als wahrscheinlich. — Die Spiegelthalssche Angelegenheit kommt am 30. Mai zur öffentlichen Verhandlung. Das Gericht, daß der frühere Ministerpräsident, Fr. v. Manteuffel, dabei als Zeuge vernommen werden wird, erhält nicht wenig die Spannung, mit der man dieser Verhandlung entgegenseht. Es ist das wieder etwas Pikantes, wie es das Publikum der Hauptstadt so sehr liebt. Kein gutes Zeichen für Herrn Spiegelthal ist es, daß sich die feudale Presse seiner so sehr angesehen hat. Für unsere Polizeizustände schwärmt dieselbe ebenfalls noch vor Kurzem in hohem Grade. Daß sie jetzt für dieselben eine rücksichtslose Untersuchung verlangt, gilt mit Recht als ein Zeichen, daß ihr dieselben hoffnungslos erscheinen. Ein Volkswitz sagt, sie verlässe das Gebäude derselben, wie die Ratten ein Schiff, das nicht mehr zu halten ist. In der That ist jetzt eine Neorganisation unseres Polizeiwesens unvermeidlich, da auch den einflussreichsten Augen ein Licht darüber aufgegangen ist, das jede weitere Protection unmöglich macht. Die Presse kann jetzt ruhig alles Weiteres der gerichtlichen Untersuchung überlassen; die Justiz muß erst ihr Urtheil sprechen, bevor die Administration die Sache wieder in ihre Hand nehmen kann. — Die Huldigungskreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin dürfte zum Theil in Folge des neuesten Polizeifands bis in den Spätsommer vertagt werden. In der Provinz Preußen bereitet man ein ständisches Huldigungsfest vor, für das der Provinzial Landtag 25,000 Thlr. aufzubringen soll. — Der Schluß des Landtags ist gegen Mitte Juni zu erwarten.

** Berlin, 14. Mai. [Das Verbleiben Schwerin's. — Presoprozeß wegen Pakte. — Projekt gegen Consul Spiegelthal. — Grundsteuer.] Gegenüber den fortwährend circulierenden Gerüchten, nach denen der Minister des Innern, Graf Schwerin, in Folge der Wendung, die neuerlich die Berliner Polizei-Angelegenheiten genommen haben, seine Entlassung eingereicht hat, oder in kurzer Zeit einzureichen beabsichtigt, kann der „Publizist“ aus zuverlässiger Quelle berichten, daß Graf Schwerin ganz neuerlich zu einem ihm sehr ergebenen Mitgliede des Abgeordnetenhauses, welches sich gegen ihn dagegen ausgesprochen hatte, daß das Volk sehr betrübt sein würde, wenn es ihn als Minister verlieren sollte, etwa Folgendes geäußert hat: „Es fällt mir gar nicht ein, wegen der Polizeigeschichten abzudanken; kann man mir daraus einen begründeten Vorwurf machen, wenn ich Pakte für unschuldig hielt? Ergibt die gerichtliche Untersuchung, daß er schuldig ist, nun, so habe ich mich geirrt, das kann jedem passiren. Warten wir das Resultat der Untersuchung ab; wie es auch aussalle, meine Stellung als Minister wird dadurch nicht berührt.“ — Die hiesige Montagszeitung „Berlin“ vom 4. und 13. März d. J. enthielt mehrere Artikel, in welchen die Staatsanwaltschaft Beleidigungen des Ministers Grafen Schwerin und Beleidigungen und Verleumdungen des Polizei-Präsidenten Fr. v. Zeditz und des jetzt suspendirten Polizei-Obersten Pakte gefunden, weshalb sie gegen den Redakteur jener Zeitung, Schriftsteller Matthias, Anklage erhoben hat. Dieselbe sollte gestern vor dem Criminalgericht verhandelt werden. Der Angeklagte, der sich

theilsweise zum Verfasser jener Artikel bekannte, verlangte Aussetzung der Verhandlung, bis in den jetzt über die Polizei-Verwaltung schweden den gerichtlichen und administrativen Untersuchungen entschieden sei; der Gerichtshof lehnte diesen Antrag aber ab, weil es sich hier hauptsächlich um Beleidigungen handle. Da der Angeklagte aber auch behauptete, daß der Verkauf der früher der Schuhmannschaft gehörenden Häuser singt sei, wobei er sich auf das Zeugnis des Buchdruckereibesitzers Nietack und verschiedener anderer Personen berief, so vertagte der Gerichtshof dennoch die Verhandlung, um diese Personen zu einem demnächst anzusehenden Termin zu laden. — Seitens des F. Stadtgerichts wird der am 7. d. M. hinter dem Polizei-Obersten Pakte erlassene Steckbrief für erledigt erklärt. — Nach den heute erschienenen Gerichtszeitungen hat der Schuhmannswachtmeister Wildt den Urteilsschlag, den er wegen eines dem Polizei-Obersten Pakte gegebenen Darlebens von 300 Thlr. auf dessen Gehalt resp. Mobilier beim hiesigen Stadtgericht eingebracht hatte, zurückgenommen, da ihm die Bezahlung seiner Forderung anderweitig geschahen sein soll. — Seit einiger Zeit ist der Zutritt zu den Gräberstätten im Friedrichshain dem Publikum wieder gestattet. — Am 30. d. M. kommt, wie schon gemeldet, der vielbesprochene Prozeß gegen den suspendirten preußischen General-Consul in Smyrna, Spiegelthal, beim Stadtgericht zur Verhandlung. In der Voruntersuchung sind meist auswärtige Zeugen vernommen und es ist bisher immer nur wenig über die Sache in das Publikum gedrungen. Die Angelegenheit datirt seit vielen Jahren her, denn wenn wir uns recht erinnern, ist bereits gegen die Mitte der fünfzig Jahre der Etat des General-Consulats in Smyrna Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Kammer gewesen. Eine der Etatspositionen soll, weil sie angeblich nicht vorgeschriebenermaßen an den Dragoman (Dolmetscher) von dem General-Consul gezahlt worden, die Hauptveranlassung zur Untersuchung abgegeben haben, und außerdem soll es sich um die Beleidigung einiger Mobilien handeln, die dem General-Consul übergeben worden waren. Wenn wir ferner recht unterrichtet sind, werden in der Sache hervorragende Persönlichkeiten, wie z. B. der Minister-Präsident a. D. Fr. v. Manteuffel, und Andere als Zeugen vernommen werden, und es läßt sich erwarten, daß dabei wieder unerquickliche Erörterungen stattfinden werden. — Die Finanz-Commission des Hauses der Abgeordneten empfiehlt die Grundsteuer-Vorlagen in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung mit allen gegen 2 Stimmen unverändert zur Annahme.

K. C. Berlin, 14. Mai. [Von der sogen. Militär-Commission des Hauses der Abgeordneten] liegen die ersten Berichte vor. Der erste (Herr Abg. Stavenhagen) betrifft den Etat der laufenden Militär-Verwaltung ganz unabhängig von den Mehrbedürfnissen für die Neorganisation der Armee. Unter Berufung nämlich darauf, daß durch das Gesetz vom 27. Juni v. J. zur „einstweiligen“ Aufrechthaltung und Befestigung der Neorganisations-Maßregeln ein außerordentlicher Kredit bewilligt worden, sagt die Commission: „Wenn nun hier nach alle früher und seitdem auf Grund dieses Gesetzes wirklich getroffenen Maßnahmen ungewisshafte nur den Charakter des Einstweiligen tragen, so schien es dem nicht entsprechend, wenn die Regierung sämtliche Ausgaben für die Armee für das Jahr 1861 in der Form des gewöhnlichen Budgets zusammengefaßt hat“, und die Commission hat demnach, wie bereits bekannt, den Etat der laufenden Verwaltung von dem Etat für die einstweilige Aufrechthaltung und Befestigung der größeren Kriegsbereitschaft der Armee getrennt. — Der vorliegende Bericht betrifft daher noch keine von den neuen Organisations-Fragen, sondern ist als der gewöhnliche Budgetbericht über den Militär-Etat anzusehen.

An Fragen von allgem. Interesse sind darin berührt: „Wegen der proklamierten Auflösung des Feldjäger-Corps ist unter dem 26. Nov. 1860 allerh. Orts berichtet worden. Mittelst Entschließung vom 1. Dez. v. J. ist von des jeweils Königs Maj. befohlen worden, zunächst noch Ermittlungen anzustellen, wie der Courier-Dienst in anderen Staaten organisiert ist, um daraufhin Vorschläge für einen Erfolg des aufzuhaltenden Feldjäger-Corps zu begründen. Diese Ermittlungen werden vom Minister der ausw. Angelegenheiten auf diplomatischem Wege ange stellt.“ — Die Frage der Verminderung der Reisefesten ist abermals angeregt. Nach Erklärung der Regierung ist eine Commission zur Regelung dieser Frage eingesetzt worden; die selbe ist mit der Redaktion von Entwürfen zu einem Militär-Reise-Reglement und zu einem March- und Transport-Reglement zu Stande gekommen; dieselben sind mit dem Commissarius der Ober-Rechnungs-Kammer vereinbart worden und dem Kriegsminister zur Genehmigung vorgelegt worden; diese ist auch im Allgemeinen ertheilt, jedoch noch eine Prüfung und resp. Änderung der Entwürfe mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Neorganisation der Armee angeordnet worden; der in Rede stehende Zweck soll nicht durch Erhöhung der (bereits 1848 ermäßigten) Vergütungsfähigkeit herbeigeführt werden, sondern durch möglichste Verkürzung der gewöhnlichen Inspektionen; durch Erhöhung der außergewöhnlichen Reisen, deren Reisewidigkeitsstetts dem Kriegsministerium nachgewiesen werden soll, und durch Verweitung mehrerer Arten von Reisen, für welche bisher Reisefesten gezahlt werden, auf den March-Transport, wo nur die wirklich entstehenden Kosten erstattet, und auch die mit den Eisenbahn-Verwaltungen stipulierten Erhöhungen.

Ein Nationalfest in Japan.

Kanagawa, 20. Nov. 1860. Die Japanesen lieben, wie die Franzosen, die Aufregung durch Schaugepränge. Im Juli nun begingen sie eine große Feier zu Ehren der Gottheit des Ackerbaues, und dabei ging's hoch her, wie etwa beim Carneval in Rom. Es dauerte zwei Tage und zwei Nächte und alles beteiligte sich. Doch nein, nicht alle Klassen, denn es ist des Volkes Festtag, und die Aristokratie blieb Zuschauer. Viele Tausende kamen zum Feste herbei, die Theebuden waren überfüllt, Sacke (Branntwein) wurde an vielen Plätzen unentgehtlich verabreicht, dennoch war nirgends ein Betrunken zu erspähen. Die zum Feste nötigen Gelder waren von den Kaufleuten bewilligt.

Doch insbesondere ist die Prozession zu erwähnen. Am vorhergehenden Abend verschwanden plötzlich alle Läden, die Häuser wurden mit kostbaren Schirmen, Borsäcken, reich gestickten Matten und sonstigen kostbaren Gegenständen verziert. Die Wirkung dieser Veränderung war eine sehr günstige und ward noch erhöht durch Blumen und reiche Vasen, durch Kränze und durch bunte Laternen, die mannsfache Figuren darstellten. Auf jeder Seite der Straße war ein Gitter gezogen, und der dazwischenliegende Raum blieb für die „Prozession“ bestimmt. Am Abend waren alle Laternen erleuchtet, und der Kontrast der Farben bei der Illumination machte sich wunderschön. Die ganze Nacht hindurch war alles auf den Beinen, fröhlich und ausgelassen, aber nirgends eine Überschreitung des Anstandes.

Früh am nächsten Morgen begann die Prozession durch die Hauptstraßen der Stadt. Erst kam die Polizei mit Stöcken, an deren Spitze eine Zahl stählerner Ringe befestigt sind. Diese Stöcke slohen sie bei jedem Schritte auf den Erdboden, eine Kundgebung für das Volk, daß die Polizei sich nähert, wohl auch zugleich für die Diebe, die Zeit haben sich zu entfernen. Dann kam die Kaufmannsgilde, reich gekleidet, mit Fahnen und Insignien, die sich auf ihren Stand bezogen. Neben ihnen marschierten in militärischer Ordnung ihre Diener, jeder von ihnen einen Sessel und einen Chow-chow-Kasten tragend, die mit Reis, Früchten, kleinen Fischen und andern japanischen Leckereien gefüllt waren. Nun erschien die Musik; doch, o Götter! welche Mißklänge, noch haben sich meine Nerven von diesen schauderhaften Klängen nicht erholt. Die Sänger oder „digos“ sind die Zimmerleute; sie begleiteten verschiedene Abtheilungen der Prozession. Jetzt kam das große Schauspiel — ein immenser Wagen, dessen Spitze hoch in die Lüfte reichte, und auf derselben eine kolossale Figur, einen ehrwürdigen alten Mann mit langem Bart, der ein Kind in seinen Armen hält;

diese mit großer Geschicklichkeit gesetzte Figur, sich mit einem Fuße auf einen Globus stützend, der die Sonne darstellte, bedeutet den Belehrer der Jugend. Die Japanesen lieben Kinder außerordentlich. Tief unter der Figur war eine Bühne, und auf dieser stellte ein in Hölle gehüllter Mann einen Bär sehr natürlich dar. Indem er sich in alle möglichen Stellungen warf, tanzte und seine großen Kinnladen öffnete, als wollte er alles um sich her verschlingen, verursachte er bei jung und alt die große Heiterkeit. Das Orchester für Pez bestand aus einer Pauke und einer Pfeife, und das ganze Gebäude wurde durch sechs Ochsen gezogen.

Hierauf folgte wiederum eine Gilde in reichem Anzuge, mit Bannern ic. Polizei, Sängern, und dann ein anderer hoher Aufbau, noch riesiger als der vorige. Auf diesem befand sich ein alter lustiger Mann, der eine gewaltige große Glocke erklang, die dem Volke ankündigen sollte, daß wiederum eine reiche Ernte eingebracht sei. Auf demselben Wagen befanden sich hübsch gekleidete Tänzerinnen und Sängerinnen, die ihre Rollen mit Präzision durchführten. Es sind Mädchen, die noch jung gekauft und regelrecht zur Kunst abgerichtet werden. Diese Mädchen sind von großer Schönheit und in Pantomimen sehr geschickt. Wie alle Ballett-Tänzerinnen sind sie auch witzig, lebhaft, kokett, und der Ruf ihrer Jugend ist nicht besser wie der aller andern. Sie schminken sich ganz absonderlich, und diese Kunst ist ihr Monopol. Den andern Frauenzimmern ist es weder erlaubt, sich wie Tänzerinnen zu kleiden, noch wie diese sich zu schminken. Das Haar am Vorderkopf rasiert sie, um eine hohe Stirn zu bekommen, und diese farben sie grün. Ihre Wangen sind vollkommen weiß emaliert, die Lippen rot, und die Natur hat ihnen die schönsten weißen Zähne verliehen.

Was die Zähne betrifft, sei hier beiläufig erwähnt, daß die Japanesen ihre Zähne stets mit einem besondern Pulver bürsten, wodurch deren Weiß erhalten bleibt. Den ältesten Eingeborenen kann man jeden Morgen in der Straße bei dieser Beschäftigung finden. Im starken Gegensatz zu den vernachlässigten Zähnen der Fremden sind die der Japanesen von schönster Beschaffenheit. Wie viel könnten wir nicht von diesem sonderbaren Volke lernen, und was könnte jenes nicht wiederum alles von uns erlernen! —

Der zweite Wagen in der Prozession wurde ebenfalls von sechs setten Ochsen gezogen. Auf ihn folgten Gilde in allen möglichen kostbaren Kostümen; sie zu beschreiben, vermag ich nicht. Ein dritter sonderbarer Wagen, von 24 Männern in grotesken Anzügen gezogen, war mit Musikern besetzt. Diesem folgten wieder reiche Ban-

ner und Fahnen in den seltsamsten Farben und Gestaltungen. Den Schluss bildeten Wagen, die mit Lebensmitteln beladen waren. Auch eine Masse befand sich in der Prozession, die einen Drachen, und eine andere, die ein fabelhaftes Thier darstellte, das dem ersten als Opfer dargebracht wird. Beide machten viele Posen, und das Volk ergötzte sich daran. Die Bewegungen der Darsteller zeigten Geschicklichkeit und Stärke und dabei viel Grazie.

Hiermit endete eins der interessantesten und sonderbarsten Schauspiele, die ich je erlebt habe. Während des Vorbeimarsches der Prozession saßen der Gouverneur und die Beamten unter einer bedeckten Tribune vor dem Zollhouse, wo Tänzer, Sänger und Magiker ihre Künste produzierten. Die japanischen Jongleurs sollen die geschicktesten der Welt sein. Ich habe freilich in Europa und Amerika noch erstaunlichere Dinge gesehen; doch mögen die bis jetzt in Japan von mir gesehnten nicht ersten Ranges gewesen sein.

Im Laufe des Tages begab ich mich nach dem Circus. Die offene Bühne derselben befindet sich im Centrum, mit Logen ringsherum. Die japanischen Ringer sind von Riesengestalt, viele unter ihnen 7 Fuß hoch und danach proportioniert; sie besitzen enorme Kraft und Geschicklichkeit, und Betrug beim Ringen findet nicht statt. Diese Kämpfer sind unbekleidet bis auf einen Gurt um den Leib. An diesem Gurt ergriften sich die Gegner beim Ringen, und der von der Bühne herabgedrängte ist der Besiegte. Die Gänge wiederholen sich oft, wobei sie so wütend werden, daß sie ihre Schultern mit großer Macht gegen einen Balken schlagen. Auch haben sie eine eigenartliche Weise, sich mit dem Vorderkopf zu bekämpfen, wobei nicht selten Blut fließt. Die Ringer sind eine vorzüglich gebaute und gut aussehende Race von Männern, die, wenn sie ihr Land verlassen wollten, um sich anderwärts zu produzieren, das Glück des sie herumführenden Unternehmers machen würden.

Das Volk gab sich ganz den Reigen der verschiedenen Schauspiele an diesen Tagen hin, und die alltäglichen Sorgen schienen vollständig vergessen. Wer den Carneval in Rom gesehen hat, wird meinen, daß der Japanen nicht mehr, aber auch nicht weniger rationell ist.

(D. A. Z.)

Ein furchtbare Delbrand.* Zu Bidione in Pennsylvania fand kürzlich, während ein Schacht zur Gewinnung von Bergöl gehoben wurde, plötzlich ein so heftiger Ausbruch des Oels statt, daß sich das Öl im Verhältnis von 70 Tonnen per Stunde ergoss, und der Delstrom auf 41

bügungen der königl. Kasse zu Gute gerechnet werden. Inzwischen ist bereits zur Verminderung der Reisekosten die Einführung zweijähriger, statt einjähriger Musterungen, die Verschmelzung des Garnison-Verwaltungs- und Lazareth-Wesens bei den Intendanturen, wodurch die Unmessenheit zweier Reisen an einem Orte zu dem Lofal-Nevisionen vermieden wird sc., angeordnet, und es wird auf jede zulässige Vermeidung von Reisen hingewirkt. — Eine längere Diskussion hat sich über die zur Erweiterung des Kadetten-Corps geforderten Summen (72,650 Thlr. im Ordinarien, 50,000 Thlr. im Extraordinarien, leitere zur Errichtung eines Kadettenhauses in Weissenfels) erhoben; seitens der Regierung ist die Notwendigkeit bestont, in dem Kadetten-Corps eine Pflanzschule für das Offizier-Corps zu erhalten, und ferner auf den Lehrplan der Kadetten-Anstalten als einen nicht einleitigen, ihre Ausbildung als eine nicht exclusive hingewiesen. Diese Erörterungen sind bereits aus dem v. J. bekannt. Von Interesse ist folgende statistische Zusammenstellung: „Das durch die Neuformierung der Armee erforderlich gewordene Mehr an Offizieren ist bis zum 1. Dezbr. 1860 theilweise gedeckt worden durch 128 Selectaner des Kadetten-Corps, 382 Portepesähnliche von den Kriegsschulen, die nach ihrer Vorbildung sehr verschiedenen Kategorien angehören, 29 mit Universitäts-Studien, 29 mit Maturitäts-Zeugnissen zur Universität, 68 mit unvollkommenen Vorbildung, 158 übernommene Landwehr-Offiziere, 12 übernommene Offiziere aus fremden Armeen; damals blieben noch zu deuten über 500 Manquements, und rechnet man den gewöhnlichen Abgang pro 1860 auch nur mit 400 hinzu, so waren Anfangs 1861 noch über 900 Stellen zu besetzen. Nach den bisherigen Erfahrungen erhält das Offizier-Corps den besten Erfolg aus dem Kadetten-Corps und denjenigen Aspiranten, welche die Universität besucht oder doch mit dem Maturitäts-Zeugnis zur Universität versehnen sind. Dies erhält aus einer vorliegenden offiziellen Nachweisung, nach welcher sich zu Anfang dieses Jahres befanden unter den etatsmäßigen 87 höheren Truppen-Befehlshabern 40 ehemalige Kadetten, unter 64 Generalstabs-Offizieren 44, unter 14 Adjutantur-Offizieren 6, unter 118 Adjutanten bei höheren Truppen-Befehlshabern 68 ehemalige Kadetten, unter 65 Offizieren bei den Militär-Erziehungs- und Prüfungs-Anstalten 41 ehemalige Kadetten.“ — „Die bestehenden“ Unfallen sind nicht im Stande, alle berechtigte Anwärter aufzunehmen; wegen Mangel an etatsmäßigen Stellen müssen jährlich ca. 80 Bewerber, und unter diesen ca. 40 vollberechtigte Anwärter zurückgewiesen werden.“ — Betont ist von den Gegnern die Einseitigkeit der Kadettenbildung, des dort genährten esprit militaire u. dgl.; viele Offizier-Corps schlossen so consequent alle nicht adeligen Elemente aus, daß junge Leute bürgerlichen Standes oft die größten Schwierigkeiten fänden, bis sie bei einem Regimente zum Eintritt auf Avancement zugelassen würden; diese Schwierigkeiten müßte man jetzt noch besonders hervorheben, die Annahme oder Zurückweisung der jungen Leute hänge ausschließlich von dem Belieben des Regiments-Commandeurs ab, dem es selbst bei einer Berufung an die höhere Instanz nicht schwer werde, sein Verfahren durch Scheingründe zu rechtfertigen; wenn von den Vertretern der Regierung betont werde, daß den Offizier-Corps die Autonomie in Betreff derjenigen Persönlichkeiten, welche sie in ihre Mitte aufnehmen wollten, nicht befränkt werden könnte, so erkenne man das vollkommen an; aber die unbedingte Machtvollkommenheit des Regiments-Commandeurs in Betreff der Annahme, sei etwas ganz Anderes, als die Autonomie des Offizier-Corps. Als vollkommen verderblich müsse es bezeichnet werden, daß die Regiments-Commandeure jetzt die Annahme von dem Nachweis einer Zulage, deren Höhe auch ganz in ihr Belieben gestellt wäre, abhängig machen. Damit werde ein Element zur Geltung gebracht, welches zur Ausschließung unbemittelten Bewerber, wenn sie auch sonst alle möglichen guten Eigenschaften befehlen, führen müsse, und geradezu gegen den Art. 4 der Verf. verstöcke. Bei dem in die Armee eintretenden Kadeten sei von dem Nachweis einer Zulage nicht die Rede.“ Nach Ansicht des Kriegsministers ist „jetzt in Folge der Entwertung des Geldes, des gestiegenen Luxus sc. die Fortdauer einer solchen Zulage nicht mehr zu umgehen.“ — Die oben erwähnten Mehrforderungen für die Kadetten-Anstalten sind endlich mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. — Ferner ist die Frage einer gesetzlichen Regelung der Militär-Pensionen wieder angeregt; nach Erklärung der Regierung sind bei dem Kriegsministerium die Vorarbeiten zum Entwurf eines Gesetzes über die Militär-Pensionen so weit vorgeschritten, daß der Aufstellung des Entwurfs selbst wesentliche Schwierigkeiten nicht entgegenstehen; es hat jedoch für zweimäßig erachtet werden müssen, den Entwurf des Gesetzes über die Civil-Pensionen dem Abschluß zugeführt zu sehen, um beide Gesetze, so weit die hierbei in Betracht kommenden verschiedenartigen Verhältnisse es bedingen, in möglichster Übereinstimmung zu halten.“ In der Commission ist „von vielen Seiten betont, daß vorzugsweise durch die Sitte, daß der im Avancement-Uebergang, bei dem nicht hinlänglich strengen Vorschriften für die Nachweisung der Invalidität, seinen Abschied nehme, der Pensions-Fonds belastet werde, und eine Beseitigung dieser Sitte daher dringend notwendig sei“; da nun aber das Civil-Pensionsgesetz „nach der in der Budget-Commission abgegebenen Erklärung des Vertreters des Finanzministers nicht blos für die diesjährige Session, sondern überhaupt noch für die nächste Zukunft unter den jetzigen Finanzverhältnissen vertagt zu werden scheint, so glaubt die Commission sich unbedingt gegen eine weitere Hinausschiebung der Vorlage des Militär-Pensions-Gesetzes erklären zu müssen“, und beantragt einstimmig: „die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung, wenn nicht noch in der diesjährigen, dann doch spätestens in der nächsten Session des Landtages das Militär-Pensions-Reglement vorlegen werde.“

Dieselbe Commission hat über den Gesetzentwurf wegen des 25prozentigen Zuschlags auf den Zeitraum vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862 Bericht erstattet. Ref. ist Abg. Kühne (Berlin). Der Gesetzentwurf ist mit 16 gegen 5 Stimmen angenommen; die Commission hat anerkannt müssen, daß extraordinaire Geldmittel für die Mehrausgaben der Militär-Verwaltung notthig, daß anderweitige Mittel zur Beauftragung des Geldbedarfs, als eben die von der Regierung in Anspruch genommenen Steuerzuschläge nicht vor-

zin in einer dichten Wolke von 50 bis 60 Fuß. Sogleich wurden alle Feuer in der Nachbarschaft ausgelöscht, mit Ausnahme eines einzigen, welches in einer Entfernung von etwa 400 Metern brannte. Dieses Feuer entzündete dennoch das flüchtige Gas, und in einem Augenblicke stand die ganze Luft in hell lodern Flammen. Sobald das Gas Feuer gesangen hatte, stand auch die Spitze des aufquellenden Delstromes in hellem Feuer, und das siebende Del fiel wie das Wasser einer Fontaine über einen Raum von 100 Fuß im Durchmesser in taufend brennenden Tropfen wie in eben so vielen Feuerfugen zischend herab. Sogleich stand auch der Boden in Flammen, die mit rasender Schnelligkeit zunahmen, und durch das herabfallende Del fortwährend vermehrten. Eine Scene unbeschreiblichen Schreckens erfolgte. Die Leute wurden zu Dutzenden auf eine Entfernung von 20 Fuß niedergeworfen, während Biele, schrecklich verbrannt, in ihrer Toesangst schreiend und kreisend aus der flammenden Hölle des Unglücks stürzten. Gerade inmitten des Flammenkreises sah man vier menschliche Körper im tosenden Del sieben; einen Mann, der eben einen Graben auswarf, um das Del in einem tieferen Theil des Bodens zu leiten, sah man, wie er während des Grabens über den Stiel seines Spatens fiel und von dem wütenden Clemente gebraten wurde. — Ein hr. Rouje, der einen bedeutenden Anteil an den Delbrunnen dieser Gegend hatte, und daraus ein tägliches Einkommen von 1000 Dollars bezog, stand im Augenblicke der Explosion gerade an der neuen Bohrung, und wurde auf eine Entfernung von 20 Fuß weggeschleudert. Er raffte sich auf und lief noch 10 bis 15 Fuß weiter, wo er dann von zwei Arbeitern in Empfang genommen und in eine entfernt liegende Bretterhütte getragen wurde. Als er dort niedergelegt wurde, war außer seinen Strümpfen und Stiefeln keine Spur einer Bekleidung auf seinem Leibe zu sehen. Seine Haare, die Nägel seiner Finger, die Ohren und Augenlider waren abgebrannt, während die Augapfel zu einem nichts zusammengeschrumpft waren. In diesem Zustande lebte er noch neun Stunden. hr. Rouje hatte logisch nach einem Notar geschickt und sein Testament gemacht, worin er den Armen der Gegend 50,000 Dollars und den beiden Arbeitern jedem 200 Dollars vermachte. Er starb jedoch, ehe er seinen letzten Willen unterzeichnete. Noch sechs andere Personen wurden getötet, deren Namen unbekannt sind. Ferner sieht man noch Skelette von fünf Personen im Flammenkreise glühen, und eben so viele Personen werden vermisst, welche Fremde sind, die gekommen waren, um die Einrichtung und das Arbeiten der Delbrunnen zu sehen. Man glaubt, daß noch eine Anzahl anderer Menschen dicht an der Mündung der Bohrung zu Asche verbrannt wurden. Etliche dreißig Personen wurden schwer, viel leichter verletzt. — Während der Explosion fing in der Nachbarschaft bis auf eine Entfernung von 900 bis 1000 Fuß Alles Feuer, und Bretterhütten, Maschinen- und Wohnhäuser standen in hellen Flammen. In einer Entfernung von mehr als 1200 Fuß zerprang zugleich der Dampfkessel in Dobb's Brunnen mit einem furchtbaren Getrude, wodurch der Ingenieur fogleich getötet, und das Entzünden des Abends auf schreckliche Weise vermehrt wurde. Zu dieser Zeit brannte die ganze Luft lichterloh. Der in einer Höhe von 40 Fuß auftreffende Delstrom war eine helle Feuerfalle, über welcher das aufblitzende, explodierende, flammende Gas gegen den Himmel brannte, und die Wolken mit feurigen Zungen zu leden schien. Während dieses schrecklichen Brandes war das Getöse der Explosionen und des Feuers so furchtbar, daß man es nur

mit dem Brausen eines Orcanes oder eines im Walde rasenden Sturmes vergleichen konnte. Die Höhe des Brandes war so bestig, daß sich Niemand auf 150 Schritte nähern konnte, ohne sich Kleider und Haut zu verbrennen. Es war das schrecklichste und doch großartigste pyrotechnische Schauspiel, dessen menschliche Weise je Zeuge waren. Freitag Morgens strömte das Del noch immer aus, und lieferte ständig wenigstens 100 Tonnen, die eine ungeheure brennende Fläche bedeckten. Der Verlust des Eigentumens wird auf 20 bis 25,000 Dollars täglich geschätzt. Keine menschliche Macht vermugt den Brand zu löschen, und das Del muß brennen, bis der Brunnen erschöpft ist. Aber keine Feder vermugt die gräßliche Schönheit zu beschreiben, keine Zunge die Grobhartigkeit des Unglücks zu schildern.

— Statistische Mittheilungen im „Lahore Chronicle“ zeigen, daß die reisenden Thiere in Indien mehr Menschenleben kosten, als man gewöhnlich glaubt. Ohne weiter in die Details der vorliegenden Tabellen einzugehen, sei nur erwähnt, daß während der beiden letzten Jahren in den Dschungels des Pandschab nicht weniger denn 999 Kinder von Raubthieren und zwar die meisten darunter von Wölfen getötet worden sind. Die Anzahl der erlegten Raubthiere war trotz der namhaften Regierungs-Prämién nicht sehr groß. Es waren im Jahre 1859 getötet worden: 12 Tiger, 192 Leoparden, 187 Bären, 1174 Wölfe und 2 Hyänen, zusammen: 1567. Und im v. J.: 35 Tiger, 163 Leoparden, 350 Bären, 2080 Wölfe und 30 Hyänen, zusammen 2856 Bestien. Von den Wölfen, die den meisten Schaden anrichten, waren im Distrikt von Lahore vergangenes Jahr 132 erlegt worden, ohne daß durch sie jemand verletzt oder getötet worden wäre, dagegen waren in derselben Zeit in Sealcotte 135 Kinder von Wölfen zerissen worden, ohne daß man ihrer mehr als 28 erlegen konnte.

Aus Thüringen, 7. Mai. Das am 18. Februar 1846, dem dreihundertjährigen Todestag Luthers, beschlossene Lutherdenkmal ist vollendet, und soll nach offizieller Bekanntmachung am 25. Juni d. J. feierlich enthüllt werden. Die Statue ist von Erz, und wird dem Heimatshof Luthers, Möhra unweit Salzungen, eine dauernde würdige Bürde werden. Der Einweihungstag ist gut gewählt; es ist der Tag der Uebergabe der augsburger Confession.

Wien. Fürst Georg Czartoryski, einer der sehr begüterten Brüder dieses Namens, welche in Wien wegen ihrer Vorliebe für das Theater und die Musik sehr bekannt sind, hat sich mit der Schauspielerin Fräulein Marie Czermak vermählt.

= Breslau, 15. Mai. Die in Leipzig erscheinende musikalische Zeitschrift „Signale“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Bericht über die gegenwärtig dort gaftirende Opern-Gesellschaft des Herrn Morelli. Da die darin erwähnten Sänger binnen Kurzem auf hiesiger Bühne auftreten werden, so dürfte derselbe im Auszuge für die hiesigen Leifer nicht ohne Interesse sein.

Die italienische Operngesellschaft des Herrn Eugenio Morelli giebt auf

eigenen Talenten doch niemals armen Mittelstaaten, und zwar auf die wirksamsten Posten, die gothaischen Sendlinge hausenweise vorschicken, um die Mittelstaaten in sich selbst geistig absterben zu lassen, sagen: nur eure Beamten- und Lehrjugend, sonst gar nichts! Diejenigen, welche sich scheinbar mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten der Nation und nur mit diesen befaßen, sagen: nur ein Zollvereins-Parlament, sonst gar nichts! So zerstört man das innere organische Leben der deutschen Nation, um es packtweise, selbst in Standes-Parlamente gewickelt, nach Berlin zu versenden. Die kleinen Bäche machen den Fluß!

Aus Schleswig-Holstein, 11. Mai. [Volksversammlung für Dänemark.] Vor einigen Tagen hat in dem Flecken Lygumkloster eine Volksversammlung stattgefunden, deren Berater ein Votum für die Incorporation des Herzogthums Schleswig beantragten. Wenn die Deutschen einen Antrag auf die Verbindung mit Deutschland gestellt hätten, wäre natürlich ein Hochverrats-Prozeß die offizielle Antwort darauf gewesen; aber jene Motion, die um kein Haar breit weniger von dem angenommenen staatsrechtlichen Zustand abweicht, durfte ungesehrt durch den Trunkenbold Laurids Skau und ein paar fanatische Schulmeister vertheidigt werden. Von dem Cynismus, womit der genannte eiderdänische Soldling sich über den Sprachzwang äußerte, kann man sich keinen Begriff machen. Es fehlt aber auch nicht an Männern, welche die Lüge eines Systems, das, mit der Freiheit im Munde, den Sprachzwang vertheidigt, in ihrer Unschämtheit aufdecken, und zwar geschah dies von Leuten, denen deutsche Sympathien in politischer Beziehung gänzlich fremd sind.

Österreich.

* Wien, 14. Mai. [Empfang der Adresse des Abgeordneten-Hauses.] Heute Nachmittag 2 Uhr empfing der Kaiser die Deputation des Abgeordneten-Hauses, welche ihm die Adresse überreichte. Er antwortete:

„Der Anlaß, welcher das Abgeordneten-Haus zu Mir führt, ist Mir wahrhaft erfreulich.

Die von Ihnen beschlossene Adresse hat für Mich nicht nur den Werth einer Mir von Ihnen kommenden persönlichen Kundgebung der Loyalität und des Patriotismus, sondern auch noch außerdem die Bedeutung, welche ihr die Eigenschaft verleiht, in der Sie hier versammelt sind.

Dieselbe patriotische Gesinnung, welche Mir von Ihnen einmütig ausgesprochen worden ist, lebt, Ich bin es überzeugt, in den Herzen der Bevölkerungen aller Meiner Königreiche und Länder.

Wo ein so starkes Gefühl die Bevölkerungen gemeinsam durchdringt, wird auch die ruhige Verständigung ihrer Vertreter nicht ausbleiben, deren mahvolle Bestrebungen unverrückbar dahin zielen, das Heil des Ganzen in der Wohlfahrt seiner möglichst selbstständigen Theile zu begründen.

Darum vertraue Ich mit Zuversicht auf den glücklichen Erfolg Ihres Wirkens, welchem der Segen des Himmels nicht fehlen wird.

Empfangen Sie Meinen Dank und seien Sie Meiner kaiserlichen Huld und Gnade versichert.“

Die Antwort Sr. Majestät wurde von der Versammlung mit einem dreimaligen herzlichen Hochrufe erwidert.

Wien, 13. Mai. [Unterhaus-Sitzung.] Wie an dem Trauertage, an welchem Telefy's Tod bekannt geworden, hat sich auch heute ein über großes Publikum zur Sitzung eingefunden. Nach der Eröffnung derselben durch den Präsidenten György und der Verleidung der Sitzungsprotokolle vom 6. und 8. Mai wurden mehre Anträge gestellt, unter welchen die der Deputirten László Kalmán und Balogh János bemerkenswerth sind. László stellte seinen Antrag in drei Punkten zusammen, und zwar: 1) Das Haus möge eine zweibürgerliche Landesträger beschließen. 2) Telefy's Sitz im Unterhaus möge für die Dauer dieses Landtages unbesetzt bleiben. 3) Das Oberhaus möge sich dem Hause der Abgeordneten in seiner Trauer anschließen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, nur Betress des letzten Punktes wurde die Modifizierung vorgenommen, den diesfälligen Beschluss des Unterhauses der Magnatentafel einfach zur Kenntnahme zu übermitteln. Der Antrag des Deputirten Balogh, man möge den Tod Telefy's den Ungarn „gutgesinten“ europäischen Parlamenten offiziell anzeigen, wurde nicht angenommen. Nach Verlesung der Proteste, welche aus einigen Komitaten gegen die jüngst von der Regierung vorgenommene Einführung der ungerechten Steuern eingelaufen waren, ging das Haus zur Tagesordnung über.

Deak begann zu sprechen. War er schon bei seinem Eintritt in den Saal vom Publikum mit lebhaften Eifern empfangen worden, so steigerte sich diese Kundgebung von Sympathie bei der Ergebung von seinem Sitz zu minutenlang anhaltendem Beifallsjubel; auf das Glockenzeichen des Präsidenten berrisch augenblicklich die vollkommenste Stille, und die Geipantheit, der Eindruck, den der großartige Moment auf Jedermann mache, spiegelte sich

stattgefunden. Als Stern erster Größe glänzt Fräulein Trebelli. Die Stimme ist ein Mezzosopran, der den ganzen Alt- und Soprano-Umfang beherrscht. Einen eigenbühnlichen Zauber übt das Organ dadurch aus, daß es in allen Regionen selbst bis zur Hälfte der zweigestrichenen Octave jenes tröstige Altergräze hat, daß ihm ein wunderbar schönes warmes Colorit verleiht. Die einzelnen Töne dieses kostlichen Stimm-Materials sind so vollkommen ausgeglichen, daß man nur ein einziges Register hört, die Intonation ist stets von absoluter Reinheit, niemals ist auch nur das leiseste Schwanken zu merken, die grössten Coloratur-Schwierigkeiten überwindet die Künstlerin mit vollkommen Leichtigkeit, Ruhe, Sicherheit und geschmackvollen Vorträgen; ihr Mezzavoce ist bei der größten Barthe klangvoll, der Triller ist in allen Lagen gleichmäßig brillant, turs, Fräulein Trebelli beherrscht die ganze Gesangstechnik als vollendete Meisterin. Niemals überschreitet die junge Dame die Grenze des Schönens, Alles was sie giebt, ist durchaus mahvol und von wohlthuender Noblesse. Fräulein Trebelli wird vielleicht nicht aller Orten lärmende und frenetische Enthusiasmusausbrüche erzeugen, dafür werden ihr aber von den wahren Kunstreunden des Leidenschafts und innige Huldigung dargebracht werden. Wir haben die junge Dame in den Rollen der Rosine und Arsace gehört; in beiden Partien hat sie uns entzückt. Unabhängig den meisten Italienerinnen trug sie die Farben nirgends sehr stark auf, sondern zeichnet alle Nuancen eben nur mit dem Silberstift. Mit gutem musikalischen Ausdruck verbindet Fräulein Trebelli ein fein pointiertes Spiel. Zu allen diesen Vorträgen gefällt sich auch noch der Vortheil einer ammuthigen Erscheinung. Wir waren wirklich in Verlegenheit, sollten wir von dem, was sie sang, irgend etwas als besonders gelungen hervorheben, es war eben Alles vollendet. Jede der beiden ihrer Natur nach so verschiedenen Rollen waren ihrem innersten Wesen nach erfaßt, nirgends war ein Sich-hervordrängen, ein Glänzenwollen auf Kosten des Zusammenspiels zu bemerken. Natürlich hatte die Künstlerin als Rosine noch mehr Gelegenheit, alle ihre Vorteile zu entfalten, als es in der Partie des Alarcos möglich ist. Die demnächst bedeutende Persönlichkeit der Gesellschaft ist Frau Virginia Lorisini-Mariani. Ihr hoher Soprano spricht in allen Lagen leicht an; die Coloratur ist in vorzülicher Virtuosität entwickelt und der Vortrag zwar nicht hinreichend, aber immer musikalisch und dramatisch anständig und geübt. Wir haben sie als Semiramis kennen gelernt und beim Anhören der beiden Duette: „Serbami ognor“ und „No, non ti lascio“ in Bonne und Seligkeit geschwängt, als wir im Verein von den beiden Damen einmal wirklich, veritablem Kunstgesang hörten. Der Tenor, Herr Giacomo Galvani versteht recht gut und fein zu singen; der Bass, Herr Benedetto Mazetti hat mächtige Stimmen-Mittel, aber ein recht gutes Spiel; der Bariton, Herr Mauro Zachi dürfte unter den Herren die besten Stimmen-Mittel besitzen; der Bass, Herr Luigi Agnelli, genügt als Bassilio und selbst in der schwierigen Rolle des Assur. Das Zusammenspiel der Gesellschaft ist ein maßgebliches und gibt das Finale, wie auch das Quintett im „Barbier“ davon ein glänzendes Zeugniß. In so weit es nötig war, wurden einzelne Rollen der beiden Opern von unseren einheimischen Mitgliedern übernommen.

auf allen Gesichtern wieder. Die Rede Deäls wird Ihnen in dem Augenblide, wo ich dieses schreibe, bereits bekannt sein; ich habe Ihnen daher bloß nachzutragen, mit welch großartiger Begeisterung sie vom Publizum und weitaus über zwei Dritteln der Landtagsmitglieder aufgenommen wurde. Allgemein ist man der Meinung, niemals wären die einstimmigen Wünsche der Nation prägnanter und wahrer formulirt worden. Nur eine, wenigstens so weit sich jetzt urtheilen lässt, ganz kleine Partei (wir nennen die bemannten Gewerbeherren Namen derselben: Nyary, Tisza Kálmán, Kubinyi, Szilágyi u. a.) stimmte in den Beifall nicht ein, in den das ganze Haus nach Schluß der Rede ausbrach. Auf eine Entgegning Nyary's, dahin zielen, es hätte der Vorredner den Boden der parlamentarischen Ordnung verlassen, indem er etwaige Einwürfe der Gegenpartei im Vorhinein sammt und sonders aufs Kräftigste widerlegte, zeigte Deäl in einer kurzen Rede, wie das von jener parlamentarischer Brauch gewesen. Der Beginn der Debatten über Deäls Motion wurde auf Donnerstag festgesetzt. Auf morgen und übermorgen sind noch einige Verifikationsarbeiten. Die ersten Redner in der Adreßdebatte sind: Nyary, Tisza Kálmán, Szilágyi, Virgil und Ballagi Mór. (Wdr.)

Über den Straßentumult in Raab läßt sich das „Frdbl.“ schreiben: Am 12. d. Ms. um 9 Uhr Abends sammelten sich große Volkshaufen vor dem raaben Militärgefangenengehause und forderten ungestimmt die Freilassung der an demselben Abende mittelst Eskorte dahin gebrachten und verhafteten vier Kavallerie-Deserteure. Da der Wachposten von der Menge angegriffen wurde, ward die Wachmannschaft ins Gewehr gerufen, und das Volk geriet mit derselben ins Handgemenge. Mehrere Soldaten wurden theils verwundet, theils getötet. Die ganze Garnison rückte hierauf aus und vertheidigte das Gefangenengehause, wobei mehrere Gewehrdescargen in die Massen abgefeuert wurden. Die Erbitterung nahm aber immer mehr zu und die Volksmasse vermehrte sich; deshalb requirierte man eilends die in der Nähe einquartirte Kavallerie, und nach einem heftigen Kampfe wurde die Ruhe hergestellt. Der Exceß hatte um halb zehn Uhr Abends begonnen und dauerte bis 12 Uhr. — Am 13. Früh um 6 Uhr wurden jene vier Straflinge unter Begleitung von zwei Kompanien Infanterie auf den Bahnhof und in das Stabsstockhaus nach Wien abgeführt. — Die Zahl der beiderseits Verwundeten und Gefallenen soll sehr bedeutend sein.

Italien.

Turin. 10. Mai. [Rücktritt des Finanzministers. — Unruhen auf Sicilien. — Kossuth.] Finanzminister Bastoggi will nach Abschluß des Anlehens wieder zu seinem Bankhouse nach Livorno zurückkehren. Es fühlt sich, wie es scheint, der wichtigen Stellung nicht gewachsen. Man spricht von mehr als 25 Gesetzesvorschlägen, welche behufs der finanziellen Neugestaltung einzureichen wären. Herr Bastoggi zieht sich zum Theil auch vor dem Widerstande zurück, den seine Pläne bei mehreren Mitgliedern der Majorität finden. — In Tusa, Provinz Messina, sind bedenkliche Unruhen vorgefallen. Die Regierung hatte sich geweigert, einen Beschluß des Gemeinderathes anzuerkennen, durch welchen dieser die Theilung der Gemeindegüter decreitete, und einige Anführer redeten der Bevölkerung ein, die Eigentümer trügen die Schuld dieser Weigerung. Am 23. April, so sagt die „Turiner Zeitung“, hat die Bevölkerung sich bewaffnet, und einige Wüthiche regten die Menge auf. In einigen Minuten und ohne anscheinende Herausforderung wurden der Hauptmann der Nationalgarde, fünf Grundeigentümer und zwei andere Bürger ermordet. Die Nationalgarde reichte nicht hin, um die Ordnung wieder herzustellen, und man mußte mehrere Kompanien Infanterie aus Palermoschicken, welche die Ordnung wieder herstellten. Vierzig Personen sind verhaftet worden. Die Nationalgarde der Gemeinde wurde aufgelöst. Aus Neapel wird auch von fortwährenden Anstrengungen der Reaction gemeldet, Aufstände hervorzurufen. Auf den Rath der französischen Regierung werden sehr große Truppenmassen nach dem Süden geschickt; man spricht von 50,000 Mann. Wenn dieses Gerücht sich bestätigt, so wäre das wohl der beste Beweis, daß kein Krieg mit Österreich zu befürchten. — Kossuth wird in einigen Tagen hier erwartet; er begiebt sich von Paris über Basel und Mailand, wo er einige Tage verweilen wird, hierher. (K. B.)

[Die „Lösung“ der römischen Frage] scheint in der That wirklich einen Schritt voran gemacht zu haben; aber eine wirkliche Lösung steht, so viel erhebt aus allem, was uns darüber bis jetzt zu Gesicht gekommen, auch jetzt noch in weitem Felde. Frankreich fühlt das Lächerliche und Unhaltbare seiner jetzigen italienischen Politik vollständig, aber sein Kaiser hat eben so entschieden nicht den Muth einer umwundenen Haltung für oder wider den italienischen Nationalstaat und für oder wider die mit diesem Einheitsstaat unvereinbarliche weltliche Macht des Papstthums. So soll es denn zu einem neuen, sehr gewagten Experimente kommen, zu jener „gemischten Besatzung Rom“ von der seit längerer Zeit schon mehrfach berichtet worden. Diese Combination wird und kann voraussichtlich keinem Theile genügen, weder dem Papste, noch der italienischen Nation, noch Frankreich, wofür es sich um mehr als ein kurzes Uebergangs-Provisorium handelt. Victor Emanuel also hat, wie die „Indépendance belge“ heute berichtet, versprochen, „vorläufig“ die weltliche Herrschaft des Papstes über das Patrimonium Petri zu achten, wogegen die französische Regierung verspricht, das Königreich Italien anzuerkennen. Cavour hat sich nur ungern zu dieser Auskunft verstanden, aber der Kaiser der Franzosen hatte nun einmal erklärt, „er werde das Königreich Italien nicht eher anerkennen, als bis eine Lösung in der römischen Frage erzielt sei“; da nun Cavour an dieser Anerkennung gerade jetzt, wo eine große Anleihe abgeschlossen werden soll, ungemein viel gelegen ist, so willigte er ein, und es muß sich nun zeigen, wer bei diesem Handel der betroffene Theil ist. Fürst Metternich hat laut der „Indépendance belge“ neuerdings alle Minen springen lassen, um die französische Regierung von jeder Anerkennung des Königreichs Italien abzuwenden, indem er behauptet, Österreich müsse einen solchen Schritt als „die definitive Bestätigung der durch Sardinien begangenen Verlegerungen gegen den zürcher Friedensvertrag“ betrachten.

Garibaldi hat an Marc Monnier, den Verfasser einer Schrift, welche den Titel führt: „Geschichte der Eroberung beider Sicilien“, ein Schreiben gerichtet, aus dem die pariser „Presse“ folgende Stelle mittheilt:

Gestatten Sie mir eine kleine Berichtigung; Sie sollten den Titel Ihres Buches ändern. Ich habe die beiden Sicilien nicht erobert; ich habe nichts weiter gethan, als den Drang dieses edlen Volkes beförderd — einen Drang, der zu allen Zeiten dieses Land nach dem Prade von Freiheiten jeder Art hat trocken lassen. Im Monat Mai wandten sich die Patrioten Siciliens an mich mit der Bitte, ich möchte ihnen beihilflich sein, den bourbonischen Generalen den Kopf zurecht zu setzen, und am 7. September bereiteten die Nachkommen Mazzantelli's meinen Einzug in Neapel vor; diese beiden Bevölkerungen, so wie die von Calabrien und der Basilicata haben sich in jeder Beziehung ums Vaterland verdient gemacht.

Sogleich nach Annahme des Gesetzentwurfes über die Nekruten-Aushebung im Neapolitanischen durch den Senat wird der Kriegsminister den Gesetzentwurf über die Aushebungen auf Sicilien, die 10,000 Mann betragen sollen, folgen lassen. Von den einundzwanzig Bureaux des Abgeordneten-Hauses haben sich nur acht günstig für Minghetti's Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Organisation ausgesprochen. Der turiner Correspondent des „Journal des Débats“ behauptet, daß im Neapolitanischen Aufstände so endlos seien, weil jetzt die Bourbonisten mit den Mazzinisten gemeinschaftlich arbeiteten.

Schweiz.

Bern. 11. Mai. [Austritt Pfyfers aus dem Nationalrat.] Großes Aufsehen erregt der Austritt Dr. Casimir Pfyfer's von Luzern aus dem Nationalrat. Dieser konsequente Veteran der Liberalen gab dem Bundesrath seine Demission ein, ohne einen Grund dafür anzuführen. Pfyffer gehört zu den Männern, welche seit bald

einem halben Jahrhundert in den ersten Reihen der Vorkämpfer des Fortschrittes standen; er war seit 1848 ununterbrochen Mitglied der Bundesversammlung.

Zürich. 11. Mai. [Der Brand in Glarus.] Die Telegraphendrähte benachbarter Dörfern bringen uns die Nachricht von einer heimlich vollständigen Einschärfung der Stadt Glarus. Die Feuersbrunst brach gestern Abends aus, und konnte bei dem unglücklicherweise herrschenden starken Föhnwind nicht bewältigt werden. Noch am Tage vorher, dem Himmelfahrtstag, war die Stadt der Sammelplatz der Landsgemeinde und der Mittelpunkt eines heiteren fröhlichen Volksfestsummels für den ganzen Kanton, wo heute die Stätte rauchender Trümmer und fangeschwerer Klagen für Hunderte von obdachlosen und plötzlich verarmten Familien ist. Da alle Hauptgebäude, Rathaus, Bahnhof, Kirche und endlich auch die Telegraphenstation, abgebrannt sind, so befindet man sich in diesem Augenblick noch ohne alle genaueren Berichte; indessen erwartet man bald die den Unglücklichen durch Anerbitten zu Hilfe eilenden Boten zurück. Später: Man ist hier mit allen Mitteln bemüht, einen großen Theil der obdachlosen Mitbürgen von Glarus zu beherbergen. Man erwartet einige hundert Personen schon heut Abend, um sie für den ersten Moment in einer Kaserne unterzubringen. Betteln und allerlei sonstige nothwendige Gegenstände werden herbeigeschleppt, und wir hoffen das Leid so viel als möglich zu lindern. Im ganzen sollen 270 Häuser in Asche liegen; auch heißt es, daß Menschenleben bei der Schreckenscene verloren gingen.

Aus der östlichen Schweiz. 11. Mai. [Der Brand in Glarus.] Am gestrigen Abend gegen 10 Uhr erglänzten die umliegenden Bergdhöhen des Wallensee in einem Feuerschein, welchen einen heftigen Brand hiesiger Gegend vermuten ließ; telegraphische Berichte meldeten eine Feuersbrunst in Glarus. Heute eingetroffenen Berichten über das verheerende Unglück entnehmen wir Folgendes. Bei dem heftigsten Föhnwind extönte gegen 10 Uhr zu Glarus der Feuerstrahl; die Brandstätte befand sich in dem Ortsbereiche Am Baun genannt. In einem Augenblick verbreiteten sich die Flammen, durch den Föhn getrieben, so daß wie durch einen elektrischen Funken der ganze Ort in Flammen stand. Die Ursache zur Veranlassung des Feuers wird darin gefunden, daß Frauenpersonen Glättsteine durch Kohlenfeuer erwärmen, wie auch andertheils das Betrunkensein eines Tagelöhners und unvorsichtigen Gebrauch von Feuer in einer Holzremise den Schaden veranlaßte. Seit dem Brande von Hamburg wird von einem ähnlichen verheerenden Brandungskriege nicht gesprochen werden können; fünf Sechsttheile der Wohnungen sind zerstört, an Hab und Gut konnte nichts gerettet werden, und Verlust von vielen Menschenleben ist zu beklagen. Der geringste Theil der Einwohner ist bei Versicherungs-Gesellschaften beteiligt, der Verlust daher doppelt groß. Das Rathaus, das Gerichtshaus, die Pfarrhäuser, die Kirchen, die Gasthäuser sind ein Raub der Flammen geworden; nur ein Theil der Häuser am Ablach gegen Ennende zu und der Almmeide blieb verschont. Die Bewohner lagen nach den Schilderungen der Betroffenen, die heute durch hiesiges Gebiet nach anderen Orten des Inlandes wandern, obdachlos auf Wiesen, Acker, in Gärten umher; das Unglück wird als herzzerreißend geschildert; aller Erwerb und Verdienst ist bei dem Verlust von Fabriken für längere Zeit genommen; durch die Bahnen werden, den Anordnungen der Directionen folgend, die Betroffenen unentgehtlich nach entfernten Unterfußsorten gebracht. Der Flammenherd erreichte eine derartige Ausdehnung und der Föhnwind führte die Feuerwolken in einem derartigen Umkreise umher, daß innerhalb einer halben Stunde der ganze Ort in eine Brandstätte verwandelt wurde. Die umliegenden Berge spiegelten den Feuerschein weit hinüber; selbst die Säntikette verlündete im magischen Schein den fernen Bewohnern der östlichen Schweizer- und Bodensee-Gegend das düstere Ereigniß. Man beginnt bereits Unterstützungs-Comite's zu bilden, das Unglück ist unendlich groß und mehrere tausend Personen sind aller Habeseligkeiten beraubt. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris. 12. Mai. [Die Räumung Syriens. — Tagebericht.] Herr Thouvenel hat gestern das durch die Umstände gebotene Rundschreiben über die bevorstehende Räumung Syriens an seine diplomatischen Agenten im Auslande abgehen lassen. Dieselben werden angewiesen, diesen Alt der Räumung dadurch zu erklären, daß erstens Frankreich seine Truppen zurückzieht, weil es sich von vornherein dazu verpflichtet hat, daß zweitens die Sicherstellung der syrischen Christen nicht Frankreich allein, sondern Europa überhaupt anheimfalle, und daß in dieser europäischen Frage auch alle Verantwortlichkeit auf Europa zurückfalle, und daß endlich die in Beirut versammelten Vertreter aller Mächte ohne Ausnahme erklärt hätten, Frankreich könne ohne weitere Gefahr für die christliche Bevölkerung des Libanon seine Truppen zurückziehen. Contre-Admiral Chopart soll sich von Toulon nach Beirut begeben, um dort die Einschiffungs-Operationen zu leiten. Herr v. Lagueronnière wird, wie es heißt, eine neue Broschüre veröffentlichen: „Warum räumen wir Syrien?“

Wie man hört, hätten Frankreich und England sich darüber geeinigt, Österreich und der Türkei folgende Combination vorzuschlagen: Österreich solle Venetien an Vietor Emanuel gegen eine Geldentschädigung von 200 Millionen und den Gtautsch von Bosnien, Herzegowina und türkisch Croatia abtreten. Die Türkei würde für die Abtretung dieser drei Provinzen an Österreich durch die Summe von 200 Mill. entschädigt werden, die ebenfalls das Königreich Italien zu bezahlen hätte. Indessen sei noch ein entschiedener Schritt geschehen, indem England noch Bedenken trage, die Sache anzugreifen.

Die Tscherkesen-Häuptlinge im Kaukasus haben sich bittend an Frankreich und England gewandt, daß diese sich ihrer von Russland mit dem Untergange bedrohten Nationalität annehmen möchten.

Herr v. Persigny hat bereits dem Kaiser den Gesetzentwurf über die zu bewilligenden Reformen in der Pressegewerbe vorgelegt. Wie man bereits früher andeutete, beziehen sie sich auf zwei Hauptpunkte, auf die „Avortissements“, die künftig nach Ablauf eines Jahres außer Kraft treten, und auf die von Rechts wegen eintretende Unterdrückung eines Blattes in Folge zweier über es verhängten gerichtlichen Verurtheilungen. Diese Unterdrückung soll künftig nur dann stattfinden können, wenn der Gerichtshof dieselbe wegen Rückfälligkeit in dasselbe spezielle Vergehen ausdrücklich im Urtheile verfügt. Es ist dies immerhin ein Schritt weiter auf dem Wege zur gesetzlich kontrollirten Freiheit. — Die große Präfecten-Veriegung hat heute begonnen. Einzelne wurden drei in Ruhestand versetzt, und unter ihnen Herr Anselme Pétrétiu von Armenti, der in seinem übertriebenen Eifer es Niemandem recht machen konnte, weder der Regierung noch den Savoyarden. Ein vierter Präfect, der von Morbihan, kommt an die Stelle des Präfecten des Maas-Departements, der, mit dem Offizierkreuz der Ehrenlegion beschenkt, gleichfalls zurücktritt. — Von jetzt ab sollen alle zehn Tage spezielle Exportlisten aus den Haupt-Handelsplätzen der See- und Landgrenze, so wie aus Paris und Lyon im „Moniteur“ veröffentlicht werden. Heute ist der Anfang mit Tente, Rouen und Saint Louis gemacht. Die Länder, wohin exportirt worden, sind von einander gesondert. — Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Fontainebleau ist auf den 20. d. festgesetzt. — Die Akademie hat den 10,000 Fr. betragenden Preis Gobert zu gleichen Theilen den Herren

Dargaud (Geschichte der religiösen Freiheit) und Geruzet (Geschichte der französischen Literatur) zuerkannt.

Die Bewegung, welche durch die Vertheidigung der weltlichen Macht des Papstes Herr Guizot in den protestantischen und reformirten Kreisen Frankreichs hervorgerufen hat, ist noch nicht zu Ende. Es sind wieder verschiedene Bewährungen gegen das bekannte Auftreten Guizot's in dieser Sache eingeleitet worden. In der von Mühlhausen findet sich die Erklärung, der berühmte Redner habe nicht allein die weltliche Macht des Papstes mit der Sache des Christenthums verwechselt, sondern auch eine religiöse Veranlassung und Versammlung dazu benutzt, um politische Ziele an den Tag zu legen. Eine solche Vermischung sei dem Geiste des Christenthums wesentlich zuwider. „Die unterzeichneten Pastoren des reformirten Consistoriums von Mühlhausen glauben es deshalb ihrem Gewissen, der Landesregierung und der öffentlichen Meinung schuldig zu sein, jede Solidarität in dieser Sache mit Herrn Guizot abzulehnen, dessen Worte sie tief betrübt haben.“

Großbritannien.

London. 11. Mai. [Amerikanische Kaperschiffe. — Ein Wahnsinniger. — Parlamente. — Die reisenden Engländer.] Über die Ausrüstung von Kaperschiffen seitens der Amerikaner bemerkt der „Examiner“: „Es ist bekannt, daß Agenten sowohl des Nordens, wie des Südens sich in England befinden, um Schiffe anzu kaufen, die geeignet sind, als Kriegsschiffe ausgerüstet zu werden. So lange die Entscheidung der britischen und der französischen Regierung hinsichtlich der angedrohten Ausstellung von Kaperbriefen noch in der Schwebe ist, würde es zu nichts führen, wenn wir uns in eine Discussion des Gegenstandes einließen. Wenn aber je, so hat bei dem gegenwärtigen Anlaß der Rest der Christenheit das Recht, sich in peremptorisch Tone im Interesse der Menschlichkeit vernehmen zu lassen und mit seinem ganzen concentrirten Druck auf Kämpfer zu wirken, welche damit drohen, zu halbbarbarischen Arten der Kriegsführung zurückzukehren, welche die übrige civilisierte Welt einstimmig verächtigt hat.“

Der hier angekommene neue amerikanische Gesandtschafts-Secretär, Herr Charles L. Wilton, war früher einige Jahre lang Redakteur eines politischen Blattes in Illinois. Er ist ein genauer persönlicher und politischer Freund des Präsidenten Lincoln. Unter den gegenwärtig in London weilenden namhaften Amerikanern befindet sich auch Oberst Fremont.

Das ultra-protestantische Wochenblatt „The Record“ macht die Mitteilung, die Tories hätten bei der letzten entscheidenden Abstimmung über das Budget eines ihrer Mitglieder, das sich in einem Irrenhaus befindet, aus diesem nach dem Unterhause geschleppt, es mit Stimmen lassen und gleich darauf nach der Irren-Anstalt zurück transportirt. Der Casus sei den Irrenhaus-Commissionen zu Ohren gekommen, die auch sofort eine Untersuchung eingeleitet hätten. Ob das Geschichtchen wahr ist, mag dahin gestellt bleiben. „Daily News“ bemerkt dazu einfach: „Weshalb sollte nicht ein Wahnsinniger gegen das Budget stimmen, nachdem so viele Irrsinnige dagegen gesprochen haben?“ Auch der „Morning Star“ thut des Vorfalles Erwähnung. Er schreibt: „Sein Zustand ist nicht so schlimm, daß er nicht Zeitungen lädt, nicht weißt, daß er Parlaments-Mitglied ist, und deshalb darauf bestanden hätte, sein Votum abzugeben, was ihm denn auch, sei es durch die Willkür des Aufsehers der Anstalt, oder durch Bestechung seines besonderen Wärters — Letzteres soll, wie ich höre, der Fall gewesen sein — gelang. Daß ihn aber seine Partei hingeschleppt haben sollte, ist eben so unwahr, wie unsinnig. Gestern Abends (Donnerstag) sollte, wie ich höre, Herr Roebuck die Angelegenheit im Unterhause zur Sprache bringen, that es jedoch nicht, und zwar aus einem hinlänglich begreiflichen Grunde. Das Haus kann in solchen Fällen nichts thun, und ich bezweife, ob es die Einmischung des Herrn Roebuck hätte als berechtigt anerkennen können. Zugleich ist ein solcher Stand der Dinge nichts weniger als befriedigend, und wenn man bedenkt, daß wir noch einen anderen Volksvertreter haben, der ohne Zweifel verrückt ist (Lord Adolphus Bane Tempest) und doch, zum wenigsten rechtlich, seinen Platz im Hause der Gemeinen noch inne hat, so sollte man meinen, die Sitzungen des Parlamentes müßten in dieser Hinsicht verbessert werden.“

Eine eigenthümliche, für die höheren Schichten der Gesellschaft nicht eben schmeichelhafte Auffassung des Charakters der reisenden Engländer finden wir in dem radicalen „Morning Star“. Derselbe bemerkt in Bezug auf einen beabsichtigten Ausflug englischer Arbeiter nach Paris: „Es steht in der Macht dieser Leute, ihrem Vaterland einen großen Dienst zu leisten, und sie können das mit leichter Mühe thun. Sie können den Franzosen zeigen, daß nicht alle Engländer, wenn sie sich außerhalb ihres Landes befinden, ungezogen und ungezähmt sind. Es ist leider wahr, daß der reisende Engländer auf dem ganzen Festlande in äußerst übelm Gerüche steht. Das kommt aber blos daher, weil bis jetzt vorzugsweise nur die höheren Klassen England im Auslande repräsentirt haben.“

Omanisches Reich.

[Bon der montenegrinischen Grenze.] Über den letzten blutigen Conflict in den Engpässen von Duga erhält die „Presse“ aus zuverlässiger Quelle folgende Daten: „Ende April hatten die Führer der Aufständischen in Erfahrung gebracht, daß eine starke Truppen-Abtheilung zur Verstärkung der Garnison von Nikisch durch die Engpässe von Duga ziehen sollte. Als bald alarmirten die Aufständischen die benachbarten Distrikte und in wenigen Tagen waren ungefähr 3000 Männer aus den Districten von Gazzo, Dromnia, Piva und Banjani versammelt, um jene Truppenabtheilung zu überfallen und aufzubrechen. Zu diesem Zwecke legten sie sich in den Engpässen von Duga in den Hinterhalt und besetzten eine Strecke von etwa 10 Meilen. Am 27. April erschienen fünfzig berittenen Panduren von Nikisch, um das Desfle zu recognosciren. Die Aufständischen liegen sie passieren, in der Hoffnung, daß die Truppen und die mit Proviant beladenen Maulthiere ihnen folgen würden; aber die Panduren, nachdem sie bereits die halbe Strecke zwischen ihren Feinden zurückgelegt hatten, erkannten aus den frischen Fußstapfen auf dem Terrain, daß sich viele Bewaffnete im Walde befinden müssten, und kehrten sogleich um, um die nachziehenden Truppen zu warnen. Da brachen aber die Aufständischen aus ihrem Hinterhalt hervor und fielen über die Panduren her, von denen sie 48 töteten; zwei nur entrannen dem Gemetzel und es gelang ihnen, den ganzen türkischen Convoi bei Zeiten zu erreichen und aufzuhalten, sonst hätten wir ein ähnliches Blutbad in den Engpässen von Duga erlebt, wie vor zwei Jahren bei Grahovac, wo 7000 Türken fielen. Tags darauf kamen acht Türken in die Engpässe, um die gefallenen Kameraden zu beerdigen; aber auch diese wurden mit Flintenschüssen empfangen und fünf von ihnen getötet. Der bekannte Führer der Aufständischen, Raja Luca Bucalovich, hatte Ende April 600 Mann in den Bergen bei Trebigne vereinigt, von denen er etwa 15 Mann entsandte, um einige Häuser unweit des genannten Ortes anzugreifen und dadurch die türkische Garnison zu einem Ausschlage zu verlocken. Dies gelang ihnen auch. Die Türken verfolgten (Fortschreibung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
die Angreifer bis in die Engpässe, wo sie von der Hauptmacht des Bucalovich überfallen wurden und sich nach einem achtstündigen Gefecht mit großem Verluste zurückziehen mussten. Die Raja's zählten nur acht Überlebende, von denen zwei, darunter der tapfere Lajo Bach, gestorben sind. Man fürchtet auch für das Leben des Bogdan Tomanovich und seines Sohnes, welche beide schwer verwundet sind. Was die Blokade von Nikisch anbelangt, und die Hungersnoth, die darin herrscht, so ist wenig Wahrs daran. Die Blokade wurde nur auf einer Seite, nämlich gegen Mostar hin gehandhabt. Die Garnison von Nikisch wird seit acht Monaten von einem Risaneten mit Lebensmittel versorgen, die größtentheils von Triest nach Risan kommen, wo alle Wochen türkische Pferde warten, um den Proviant mit Erlaubniß des Fürsten Nikolaus von Montenegro über Graovo nach Nikisch zu bringen."

Aus Belgrad, 10. Mai, wird geschrieben: „Die Pforte hat sich, den soeben hier eingetroffenen höchst glaubwürdigen Nachrichten zufolge, den Garashanin'schen Forderungen gegenüber höchst nachgiebig gezeigt, und Concessions gemacht, mit welchen Fürst Michael und seine Regierung zufriedengestellt sind. Die Details dieser Concessions sind übrigens noch nicht bekannt.“ (Die Garashanin'sche Sendung bezog sich auf Anerkennung der Erblichkeit der Fürstenwürde im Hause Mischl Obrenovich und auf die Stellung der Türken in Serbien.)

U s i e n .

Aus Schanghai vom 22. März schreibt der „Köln. Bzg.“ Herr Wilhelm Heine: „So eben Mittags 12 Uhr bin ich mit den Herren Photographen von einer kleinen Excursion ins Innere zurückgekehrt. Alle Kriegsschiffe im Hafen flaggen zu Ehren des Geburtstages des Königs Wilhelm I. von Preußen. Arcona und Thetis feuern so eben ihren Salut von 33 Kanonen. Ich höre mit Bedauern, daß sich hier das Gerücht verbreitet, die ganze, auf dieser Excursion mich begleitende Gesellschaft sei von den Ta-pings oder Rebellen gefangen genommen worden und befindet sich in Lebensgefahr. Mit mir waren Photographen C. Bismarck und A. Sattler, so wie der Mechaniker Rose. Zur Beruhigung für ihre Angehörigen ersuche ich Sie, diese Notiz zu veröffentlichen.“

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 15. Mai. [Tagesbericht.]

= Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Frhr. v. Schleinitz, ist heute früh um 5 Uhr mit dem ersten freiburger Zuge von hier abgereist und hat sich nach Schweidnitz begeben, um der dort heute stattfindenden Thierschau beizuwohnen. Se. Excellenz wird wahrscheinlich schon heute Abend wieder hierher zurückkehren.

— Auf der Tagesordnung für die morgige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung befindet sich unter Rubr. II. das „Commissions-Gutachten über die Bedingungen zum Verkauf der Gebäude auf den Grundstücken 4 und 5 am Rathausbebauung der Bauteilen“. Es sind dies die zum Abriss bestimmten Häuser: „zum Krebs“, das ehemalige Weinbröderhäuschen etc., auf deren Terrain der Bau des neuen Stadthauses nach dem in die Bzg. schon mehrfach besprochenen Plane weiter geführt werden soll. Obwohl die Vorlagen unter Rubr. I. als von älterem Datum das nächste Anrecht auf Erledigung haben, so ist doch eine möglichst baldige Beschlussfassung über den bereiteten Gegenstand dringend wünschenswert und notwendig, damit die Vorbereitungen baldigst in Arbeit genommen und die verchiedenen Theile des Neubaues noch in diesem Herbst unter Dach gebracht werden, um das künftige Jahr ganz der inneren Ausstattung widmen zu können. Wie sich schon jetzt mit ziemlicher Gewissheit voraussehen läßt, wird die Beendigung der Baulichkeiten bei allem Eifer schwerlich vor dem 1. Januar 1863 zu ermöglichen sein. Um so mehr dürfen unsere städtischen Behörden darauf achten, daß von keiner Seite irgend welche Verzögerung eintrete.

— * Sämtliche evangel. Elementarschulen und höhere Unterrichts-Anstalten der Stadt erhalten jetzt ein nützliches Geschenk zur Ausschmückung ihrer Lokalitäten, bestehend in einer xylographischen Abbildung des Luther-Denkmales in Worms, nach dem Entwurf von E. Rietschel. Das Blatt ist aus der Brodhaus'schen Druckerei in Leipzig hervorgegangen, gez. von J. Hübner, ausges. und Schn. von H. Bürkner, und macht einen so schönen Eindruck, daß es den beteiligten Künstlern zur Ehre gereicht.

M. [Einweihung.] Die Kleinlinder-Bewahranstalt Nr. 4, welche sich seit ihrer Gründung im Jahre 1836 in Nr. 62 der Matthiasstraße befindet, wurde gestern in das Haus Nr. 16 derselben Straße verlegt, welches, wie wir vernommen, für Schulzwecke requirirt worden ist. Es hatten sich zur Feierlichkeit der Einweihung des neuen, hellen und geräumigen Schul-Lokals eingefunden: hr. Stadtrath Claassen als Deputirter des Magistrats, hr. Diaconus Gossa als Revisor aller 6 Anstalten, hr. Pastor Lehner als Specialrevisor der Anstalt 4, hr. Stadtrath Rahner und hr. Stadtgerichtsrath Gütter als Mitglieder des Ausschusses und mehrere Vorstands-Damen. hr. Diaconus Gossa sprach Einiges als Einleitung zur Feier über das schöne Lokal so wie über einen zu machenden Versuch, die Kinder mit Strohschlechterei zu beschäftigen. Hierauf sangen die Kinder einen Vers des Chorals: „Ach bleib mit Deiner Gnade“, worauf hr. Pastor Lehner das Wort ergriff und in eindringlicher Rede die Kinder an ihre Pflichten gegen den Vorstand und die Lehrerin erinnerte, dem Vorstand für die Beschaffung des Lokales dankte und mit einem erhebenden Gebete um den Segen Gottes für die Anstalt schloß. Hierauf sagten die Kinder einen Dankvers her. Zum Schluss der Feier sprach hr. Stadtrath Rahner im Namen des Ausschusses dem Specialvorstande den herzlichsten Dank aus und verband damit den Wunsch, daß eine Vereinigung mit den 3 andern Vereinen, welche zusammen noch 5 Bewahranstalten unterhalten, erzielt werden möchte. Um den Kindern für diesen Tag eine Freude zu machen, ward ihnen ein kleines Geschenk in Backwaren verabreicht.

— [Handwerker-Verein.] Dem Vorstande ist seitens des Verein Zustimmung erteilt worden, an das Mitglied des Abgeordnetenbaus, Herrn v. Bönne, ein Dankschreiben zu richten, dafür, daß derselbe in einer neulichen Kammerrunde der Handwerker-Vereine und ihres Strebens anerkennend und ehrend gedacht hat. — Das am Montag, den 13. d. M., von der musikalisch-dramatischen Abteilung veranstaltete Concert fiel sehr zur Befriedigung aus. Die Abteilung, früher ein geflohnener Verein, der aber in corpore in den Handwerker-Verein übergegangen ist, besteht ausschließlich der Instrumentalmusik genossen haben, so wie aus Denen, die dem kunstgerechten delaimorischen Vortrage obliegen.

m. [Sommertheater] Abermals ging gestern eine neue Vaudeville-Burleske, unter dem Titel: „Lott ist tot“, von L. Günther in Scene, und machte den Eindruck einer recht unterhaltsamen Blüette, deren etwas leichtfertiger Humor den französischen Ursprung nicht verleugnen läßt. Geboben ward der glänzende Effekt durch eine gefällige Musik, in welcher die liebtesten Orpheusmelodien, ja selbst der Schattentanz aus der Dinorah eine Rolle spielen. Die Darstellung war im Allgemeinen so gelungen, daß sie eine erheiternde Wirkung nicht verfehlt hatte. Ganz an ihrem Platze war Fr. Monhaupt in der Partie der bis zur Tollfahrt unternehmenden Wächerin „Charlotte“, die ihren geliebten Schneidermeister durch allerlei Manövers, indem sie ihm u. A. 162 gefündete Wäschetzel als Pistole auf die Brust setzt, zuletzt aber durch eine fek ersonnene und grausam durchgeführte Spur- und Gespenstergeschichte zur Erfüllung des ihr seit 3 Jahren ertheilten Cheversprechens zwängt. hr. Thomas gab die eitle, verliebte, ängstliche und zur äußersten Resignation getriebene Schneiderseife „Reit“ in Maske und Spiel vorzüglich, wobei ihn hr. Mey, als der einfältige, aber immer fehle Lehrhirsch „Jean“, wacker secundirte. Auch hr. Meißner mußte aus der kleinen Epipodenrolle des Eifersucht geplagten Peitschenfürstlers ein nettes Genrebildchen zu geschnitten. Trotz des rauben Maiestätschen, das gestern wieder eine dampfende Grogbowle als der angenehmsten Mastransquelle ertheilte, war die Arena ziemlich gut besetzt, und das Publikum begleitete die Aufführung mit lebhaftem Beifall.

— Das gestern im Weißgarten stattgefunden Konzert der 13jährigen Violinspielerin Franziska Schön bot in künstlerischer Beziehung so manches dar, was man in dergleichen Muß-Aufführungen wohl vergleichbar würde. zunächst müssen wir der Springer'schen Kapelle, unter Leitung des wadern Musikdirektors hrn. Schön, das Zeugnis aufstellen, daß sie sich auf eine hervorragende Stelle der Ausbildung emporschwungen haben. Die Faust-Ouverture (von Lindpainter), die Arie aus Lohengrin (von Wagner), die Ouverture zu Euryanthe (von Weber), das Misere aus der Oper Troubadour (von Verdi), ein Konzertstück für obligate Trompete etc. bewiesen, daß das Zusammenspiel ein vortreffliches, charakteristisches Nuancierungen überall mit richtigem Verständnis ihre Geltung fanden, und daß die Kapelle auch tüchtige Solisten besitzt. hr. Scholz zählt in Ton und Technik zu unseren besten Trompetern. hr. Heyer erfreute uns mit einem sehr geübten Vortrage zweier Cello-Wiecen und hr. Kloß mit dem Vortrage des Rondo (A-dur) von Hummel. Die Konzertgeberin hörten wir bei dieser Gelegenheit zum ersten male; sie hat unverkennbare große Talente und die Anlagen zu einer Violin-Virtuosen von Bedeutung. Der Ton ist schön, der Bogenstrich energisch, die Technik zeigt dem Alter der angehenden Künstlerin in Erstaunen. Die 13jährige Franziska Schön kann mit Zuvericht das Ausland besuchen, es wird ihr an ehrender Anerkennung und Aufmerksamkeit, sowie es gestern schon der Fall war, genügt nicht fehlen. — Frau Dr. Mampé-Babinig hatte sich mit ihrer schon so oft erprobten liebenswürdigen Gefälligkeit bereit finden lassen, auch bei diesem Konzert mitzuwirken, obwohl sie eben erst von einer weiteren Reise zurückgekehrt und, wie angekündigt wurde, von Heimkehr befannt war. In dem Vortrage merkte man aber nichts von dieser Heimkehr, der Ton war von einer wunderbaren durchdringlichen Klarheit, die Intonation überall, und wie wir bei dieser Künstlerin schon gewohnt sind, glödenrein. Sie sang (auf Verlangen) die Schattentanz-Arie aus Dinorah mit einer Virtuosität, die in Deutschland schwerlich übertroffen werden dürfte. Die Triller, die Staccato's, die strobzando- und die als Echo hingehauchten Piano-Stellen, das Anschwellen und Abnehmen des Tones waren in der That meisterhaft. Nach den folgenden 2 Liedern war der Beifall ein so stürmischer und wurde so lebhaft wiederholt, daß sich die Künstlerin bewegen fand, noch ein Lied am Klavier vorzutragen, was natürlich vor und nachher mit dem größten Applaus anerkannt wurde. — Die Chorgesänge der Studenten-Liedertafel wurden ebenfalls aufgenommen, besonders aber „Kriegers-Gebet“ von Franz Ladner. Der 4te Theil schloß das Ganze mit den braven Leistungen der Militär-Kapelle, aus denen wir die Weber'sche Jubel-Ouverture, arrangiert von C. English, besonders hervorheben wollen. — Das Konzert war sehr zahlreich besucht.

— Der von den Ministern von Patow, von Bethmann-Hollweg und Graf Schwerin gemäß des Artikels 2 des Gesetzes vom 13. Juni 1851 über die Unterhaltung etc. der obrechischen Typhus-Waisen für das Jahr 1860 aufgestellten, den beiden Häusern des Landtags mitgetheilten Denkschrift entnehmen wir Folgendes: Am Schlusse des vorigen Jahres befanden sich in den katholischen landwirtschaftlichen Anstalten 109 Waisen (56 Mädchen, 53 Knaben), in den evangelischen Anstalten 5 Waisen (2 Mädchen, 3 Knaben), bei Familien in Niederdelesien 100 Waisen (95 katholische, 4 evangelische, 1 jüdische), überhaupt noch 214 Waisen, also 130 weniger als im Jahre 1859. Diese Verminderung entstand durch den Abgang von 126 Kindern, welche das 16te Lebensjahr vollendet hatten, durch den Tod von 3 Waisen und vorzeitige Entlassung eines wegen Brandstiftung zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilten Waisenmädchen. Der Abgang dieser Waisenkinder hat es möglich gemacht, die Waisenanstalt zu Chwallowitz am 1. Juli v. J. aufzulösen. An Erziehungsgeldern, auf deren Bezug die Pleigeltzen zum Besten der Waisen verzichtet haben, waren ultimo 1860 in den Sparkassen 12,126 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. angelegt. Hieron sind 17,743 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. an die Wermundshäftsgerichte ad depositum oder als Lehrgelder für Waisen, welche Handwerke erlernen, geahnt, so daß 4383 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. in den Sparkassen verblieben sind. Der Typhus-Waisen-Fonds hat in den Jahren 1851—60 im Ganzen 668,668 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Einnahme und 664,699 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Ausgabe gehabt, und mithin den 3968 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. im Bestande. Von den nach dem Gesetz vom 13. Juni 1851 zur Typhus-Waisen-Erziehung bestimmten 600,000 Thlrn. sind bis Ende vorigen Jahres 556,834 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. verausgabt worden. Es bleiben mithin vom 1. Januar d. J. ab 43,165 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. verfügbar und am Ende der Erziehungs-Periode treten dem dann vorhandenen Bestande die Erlöse aus der Verwertung des sonstigen Eigenthums des Waisen-Fonds hinzu.

* Wie die „Preuß. Bzg.“ meldet, sind aus Schlesien 200 Auswanderer in Berlin angelommen, und über Bremen und Hamburg nach Amerika abgegangen. △ [Wasserleiche.] Heute gegen Abend 6 Uhr wurde eine weibliche Leiche aus dem Nikolai-Stadtgraben in der Nähe des Allerheiligsten-Hospitals herausgezogen, die allem Anschein nach schon mehrere Tage im Wasser gelegen hatte. Sie wurde sofort in das Hospital gebracht.

— — — — —

r. — Neusalz, 14. Mai. [Concert. — Telegraph.] Frau Dr. Mampé-Babinig hat gestern Abend nicht allein den Bewohnern von Neusalz, sondern auch der benachbarten Städte und ländlichen Ortschaften, welche zahlreich hier geheißen waren, den seltenen Genuss eines Concerts zu Theil werden lassen. Obchon die Künstlerin, laut ihrer eigenen Erklärung, mit Heimkehr zu kämpfen hatte, war das gesammte Auditorium von den eminenten Leistungen wahrhaft entzückt. Der hiesige Gefangenverein vermochte — wiewohl das Programm dessen Unterstützung proklamirt hatte — dennoch aus mehrfachen, vollständig gereifertigen Urtheilen, sich nicht zu begeistigen, und so blieb der Sängerin die schwierige Aufgabe, den Abend allein auszufüllen. Der Gewinn verblieb allerdings den Zubehörern. — Die Telegraphen-Linie, welche von Kroppen über Grünberg, Neusalz, Beuthen nach Glogau, gezogen werden soll, wird dem hiesigen Geschäftstreibenden Publizum diejenigen erleichtern, welche sich andere Städte schon seit längerer Zeit zu erfreuen hatten; — es wird aber Neusalz die Verpflichtung auferlegt, für die nächsten 3 Jahre pro anno mit einer Summe von 200 Thlr. Ertrag aufzufommen, so zwar, daß wenn die hier ausgegebenen Depesen in einem Jahre nur 150 Thlr. Einnahme gewähren, 50 Thlr. Zufluss seitens der Stadt gezahlt werden müßt. Gwar haben bereits viele Summen gezeichnet und es wird somit von dieser Seite eine Schwierigkeit nicht erwachsen; dennoch bleibt die auferlegte Verbindlichkeit ein drückendes Onus. Wahrscheinlich wird die Telegraphen-Anstalt in dem königl. Postgebäude errichtet.

H. Striegau. Die Herren Nieger, Pravit und Schnabel werden im Verein mit Fräulein Sauter auf ihrer Kunstreise auch unser Städte zu besuchen. Der hiesige Gewerbe-Verein hat beschlossen, am ersten Feiertage in dem neuerrichteten Saale des Herrn Großpfeisch mit einem Concert erfreuen. Wir haben nicht vergessen, mit welcher zuvorkommenden Bereitwilligkeit die genannten Herren hierorts in einem Concert zum Besten der Schullehrer-Witwen-Kasse mitgewirkt haben, und dürfen sie sich deswegen, so wie in Bezug auf ihres Künstlers eines zahlreichen Besuches gewährt.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Der hiesige Gewerbe-Verein hat beschlossen, am 30. Juni und 1. Juli d. J. ein Bürger- und Gewerbefest zu veranstalten, und zwar aus Veranlassung der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm. Es sollen Festzüge, Schießen, Ball, Konzert etc. stattfinden.

† Jauer. Am 12. Mai ist hr. v. Holtei hier eingetroffen und wird am 17. d. M. eine Vorlesung im Saale zum deutschen Hause halten. — Am 10. d. M. wurde eine Versammlung abgehalten, um einen Turn-Verein (nach Muster des breslauer) zu gründen. Das Statut wurde entworfen und zum Turnrat gewählt die Herren: Dr. Kiesewalter, Dr. Pöholt, Referendar Tschiersky, Apotheker Störmer jun., Lehrer Scheuermann. Des Abends soll geturnt werden, der monatliche Beitrag ist 2½ Sgr. — Der Vorschuß-Kassen-Verein zählt 81 Mitglieder; vom 1. Februar bis 1. Mai betrugen die Einlagen: 446 Thlr., die Darlehen 2640 Thlr., die Unfosten 43 Thlr. 17 Sgr., die an die Kasse zurückgelassenen Darlehen 324 Thlr. 13 Sgr., Zinsen und Provisionen 45 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., am 9. Mai betrug der verfügbare Kassenbestand 1256 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

△ Hirschberg. Unsere Schützenzölle feiern ihr Königsschießen am 21., 22. und 23. d. Mts. — Am 10. d. M. wurde zu Wolfsdorf bei Goldberg ein Bauerngutsbesitzer auf dem Boden seiner Wohnung erbängt gefunden.

Glaz. Wie das „Volksblatt“ berichtet, scheint die Gasbeleuchtungsfrage hier ganz in den Hintergrund getreten zu sein. Es soll sich hier und da die irrgäste Geltung verschafft haben, daß die Konsumtion mit den Anlage- und Betriebstoffen in seinem Verhältnis steht.

= Frankenstein. Das hiesige „Kreisblatt“ meldet: Am 4ten d. M. erregte ein fremder junger Mann, der ohne alle Reiseseffen und ohne Legitimation in einem hiesigen Gasthofe eingekrochen war, und sich ohne nachweislichen Zweck schon ein Paar Tage dort aufhielt, durch seinen vollständigen Mangel an Reisemitteln, falsche Angaben über die Ansicht des Vermessens ic., die Aufmerksamkeit seiner Umgebung. Kurze Zeit nachdem die Po-

leiden den Nachweis über seine Person von ihm gefordert hatte, wurde er auf seinem Zimmer stark blutend gesunden; er hatte sich ein Paar ungefährlie Bunden in Hals und Arme beigebracht und wurde in das Kloster der barmherzigen Brüder geschafft. Angestellte Recherchen haben ergeben, daß keine strafbare Verhüllung Veranlassung zu dieser Handlung gewesen ist.

○ Pleß. Die Gewerkschaft der Friedrichs-Steinkohlengrube zu Jawada beabsichtigt auf dem Honore-Schacht eine Förderungsmaschine mit drei Dampfmaschinen und von vierzig Pferdestärke zu errichten. — Am 26. Mai wird unter landwirtschaftlicher Verein im Gathof zum „Schwarzen Adler“ eine Sitzung halten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* [Aus dem Jahresbericht der breslauer Handelskammer. Fortsetzung.] Wie auf politischem, so blieben auch auf wirtschaftlichem Gebiete im Allgemeinen dieselben Urtheile in Wirklichkeit, was hier weniger als dort in der Natur der Sache seine Begründung findet. Von einer in das abgelaufene Jahr fallenden wesentlichen Entlastung des Verkehrs haben wir nicht zu berichten. Erst das begonnene bringt uns, wenn auch im vorigen Jahr bereits beschlossen, außer einer wesentlichen Erhöhung des Postportos, die Heraushebung der Rheinzölle und die Aufhebung der Durchzöölle. Namentlich die letztere ist von keiner geringen Bedeutung. Sie wird nicht blos steigende Einnahmen der an den großen Straßen beteiligten Staats- und Privatbahnen zur Folge haben, sondern vermehrten Wohlstand nach vielen Seiten verbreiten. Sie befundet zudem einen prinzipiellen Umstötzung der in den maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen, und großzügigen vornehmlich von der volkswirtschaftlichen Agitation, lehrte sie die Kraft kennen und ermutigte sie zu neuer Arbeit.

Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handels-Vertrags mit Frankreich in Antrufung an den englisch-französischen Vertrag, d. i. die wohl wichtigste Reform des vorigen Jahres, sind, während wir diesen Bericht abschließen, im Gange. Die Staatsregierung hat die Handelsstämme und Corporationen um gutschätzliche Neuerungen bisher nicht angegangen. Wir dürfen hieraus entnehmen, daß man sich der Richtung und wünschenswerthen Zielen dieser Unterhandlungen klar bewußt ist. Uns ist aus früheren Vorgängen recht wohl erinnerlich, daß viele Anfragen nicht immer eine Sache fördern. Die verschiedenen Auslassungen treten nicht selten mit einander in Widerspruch, particuliäre Interessen kommen zum Ausbruch und hängen sich wie Bleigewichte an die durch Zeit und Umstände dringend gebotenen Fortschritte unserer Handelspolitik. Gerade aus diesem Grunde versprechen wir uns von der Einrichtung der Handelsstage namentliche Erfolge. Sind die auseinandergehenden Ansichten erst inmitten des Handelsstandes aus geglichenen und widerstreben den Einzel-Interessen von den Forderungen des Gemeinwohls zum Schweigen gebracht, so bleibt die schuldige Rückicht gewiß nicht aus.

Nicht verschweigen wollen wir schließlich die jüngsten Vorlagen, betreffend die Reformen im Bergwerks- und die Abänderungen der Gewerbe-Ordnung. Namentlich enthalten die Motive die Anerkennung von Prinzipien, die nur auf allgemeine Anwendung warten, um uns die Angebotsfortsetzung sich steigernder Staatslasten so nothwendige Aufristung aller wirtschaftlichen Kräfte zu ermöglichen, von denen zur Zeit leider manche noch brach liegen muß.

Demnächst nahezu überall an Staaten mit durchaus entfesseltem Gewerbe-Ängstigkeit angrenzend, kann Preußen mit der Freiheit nicht markieren, sondern die Gewerbe-Ordnung muss ganz gewähren. Wir bedauern, daß auch von hieraus in Betreff der Gewerbereform offizielle Ansichten verlaufen, deren fortgesetzte Festhaltung unseres Gracians weder zum Heile Preußens noch Breslaus gebracht werden darf.

Während die Aufhebung der Wucher-Gesetze in diesem Jahre durchzubringen, nicht einmal verlucht worden ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Unsere Freude über die endliche Befreiung der Actiengesellschaften von einer ungerechtigten Steuer wurde durch die gleichzeitige, in ihren letzten Consequenzen noch nicht zu übersehende Erhöhung der Gewerbesteuer nicht unerheblich geschwächt.

Wir haben einen um viele Millionen gesteigerten Militär-Etat zu gewährten. Unerträglich ist die Staatsregierung in ihren Ma

an dem Gewinne derselben. Die deutsche Elbe aber bleibt immer noch belastet." Die preußische Oder, dürfen wir hier hinzufügen, behält gegenwärtig ihre zahllosen Sandbänke und Untiefen. Unsere Energie läßt, wie es scheint, nach, je ausführlicher die Leiden uns treffen. Doch was kommt? Uns fehlen leider schon die Mittel zu anerkannt nothwendigen und productiven Verbesserungen! Der Privat-Unternehmungsgeist aber ist nicht ausreichend geweckt und trifft Schwierigkeiten, wenn er sich allenfalls zu regen versucht.

Ohne regelmäßiges offenes Fahrwasser der Oder und ohne planmäßige und häufig angelegte unmittelbare Verbindungen zwischen Schienen- und Wasserstraße kann unserer Montan-Industrie wie noch manchem anderen Geschäftszweig nachhaltig nicht aufgeholen werden.

Die Tarif-Politik der Eisenbahnen blieb im Wesentlichen dieselbe.

Es ist hier in den einleitenden Bemerkungen nicht die Stelle, über die Hindernisse und Er schwerungen, welche die Bahnverwaltungen dem Verkehr bereiteten, uns ausführlicher auszusprechen. Wir müssen in dieser Beziehung auf die Einzelberichte, namentlich über Kohlen, Metalle, Güter-Verkehr, Getreide, Colonialen &c. &c. verweisen. Nur eine kurze resumierende Betrachtung möge uns hier gestattet sein. Dabei drängt es uns, vorauszuschicken, daß wir gern das unablässige Bemühen der hier vorzugsweise in Betracht kommenden königlichen Direktion der Oberösterreichischen Eisenbahn anerkennen, den Wünschen des Handels- und Industriestandes gerecht zu werden. Streng und gewissenhaft in Erfüllung dessen, was sie für ihre Pflicht hält, zeigt sich dieselbe allezeit dienstestäßig. Nicht an ihrem Willen, sondern an ihrem Können, wirtlichem oder vermeintlichem, scheitern die meisten Forderungen der Geschäftswelt. Die Weisheit hat dies stets einzugehen, um den Kampf nie anders als mit würdigen Waffen zu führen. Aber auf der anderen Seite ist es auch selbstverständlich, daß uns nicht guter Wille, sondern nur gute Thaten zum Schweigen bringen dürfen. Daß solche bald erfolgen, ihut dringend Noth. Die Bestimmung gegen die königlichen Bahnverwaltungen und gegen Alles, was damit zusammenhängt, hat vor dem noch nie einen solchen Grad erreicht, als jetzt. Wir halten uns umso mehr für verpflichtet, dies hier zu erklären, als wir im Übrigen alle uns zugebenden Klagen und einzelnen Beschwerden ihres leidenschaftlichen Charakters entkleidet und auf das Maß sachlicher Erörterung zurückgeführt haben. Selbstverständlich wird da Manches den Eisenbahnen zur Last gelegt, was Folge ungünstiger natürlicher Verhältnisse ist. Aber diese Uebertreibung breitigt nicht von der Bahnung wirklichen Verbindlichkeiten. Und gewiß ist, daß die traurigen Verhältnisse in Oberösterreich und der schleppende Gang des ganzen Geschäfts überhaupt jede berechtigte Forderung des Publikums zu einer besonders dringlichen machen, mit deren Erfüllung die Bahnverwaltungen nicht lange anstehen dürfen, ohne ihr Ansehen in bedenklichem Grade zu gefährden. Schon sah man sowohl in Oberösterreich als auch hier auf unserem Blaue in Berg-, Hütt- und Kaufmännischen Kreisen, desgleichen in der Tagespresse von Neuem die schwedenden Fragen an ihrer schärfsten prinzipiellen Spitze an, und fragt, ob die königlichen Verwaltungen überhaupt befähigt sind, die Gesetze, welche den Markt und die Preise der auf sie angewiesenen Produkte und Waaren bedingen, wie ihre Pflicht sein soll, fortgesetzt zu verfolgen? Und natürlich halten die fragenden Kaufmännische Begabung für unabdinglich erforderlich. Viel Irrthümliches lauft da mit unter, gleichwohl bildet sich leicht eine öffentliche Meinung, und diese ist auch da, wo sie nicht von jeder unrichtigen Unterstellung frei blieb, nichtsdestoweniger eine Macht.

Es sind vornehmlich zwei Fehler, welche den Bahnverwaltungen zur Last gelegt werden, ein Unterlaufigs- und ein Gebeugungs-Fehler. Der erste besteht darin, daß trotz der dringendsten Bitten, Klagen und Vorstellungen die Frachter für Kohlen und Eisen nicht ermäßigt*) und holdgerichtet die beiden Hauptartikel des schlesischen Exportes nahezu feindlich behandelt wurden. Die Maßnahmen, betreffend die Frachtbonifikation für Massen- und Wasser-Transporte im Kohlen-Verkehr haben sich als unpraktisch herausgestellt.

Zu dieser schon seit längerer Zeit herrührenden Hintanzetzung der den schlesischen Hauptproduktionen schuldigen Rücksichten kam nun noch im vergangenen Jahre eine ganz außergewöhnliche Bevorzugung des durchgehenden Verkehrs vor dem, welcher am hiesigen Blaue anhält. Getreide, Colonialwaaren, Eisen, Spiritus-Händler und Spediteure haben ihre geschäftliche Existenz bedroht und klagen laut über gewaltsame Bedrückung. Eine solche amüsante Verneidlung schlesischer Gewerbs-Thätigkeit auf schlesischen, mit schlesischen Capitalien gebauten und allezeit auf Schlesiens produktive Thätigkeit vorzugsweise angewiesenen Bahnen schien unerhört. In keiner Zeit wurde man sich der ganz außerordentlichen Machstellung der Eisenbahnen so inne, wie im vergangenen Jahre. Schutzlos sah man derselben die dringlichsten Interessen der Existenz preisgegeben.

Wir haben die Differential-Tarife zum Gegenstande besonderer Erörterungen gemacht. Wir hielten es gegenüber den leidenschaftlichen Klagen der Interessenten für Pflicht, den Schutz der Landesvertretung anzurufen. Die Entscheidung derselben steht bevor. Wie dieselbe auch ausfallen mag, wir sind uns bewußt, unsere Schuldigkeit gethan zu haben.

(Schluß folgt.)

Heidelberg, 11. Mai. [Zum deutschen Handelstage.] Der gestrige Tag wurde bis Abends 8 Uhr mit der Berathung über den Antrag der kölner Handelskammer: "die weitere Ausdehnung und Entwicklung des Zollvereins", ausgestellt. Herr Clässens-Cappelmann motivirte denselben, und gingen aus den ziemlich lebhaften Discussionen folgende Resolutionen hervor:

1) Der fernere Bestand und die weitere Ausdehnung des deutschen Zollvereins ist für deutsche Interessen von der größten Bedeutung.

2) Insoweit zwischen den mercantilen und industriellen Interessen des Zollvereins und der deutschen Staaten, welche diesem noch nicht angehören, eine Verschiedenheit obwaltet, ist die Ausgleichung derselben herbeizuführen und der Beitritt der letzteren zum Zollverein zu erstreben.

3) Zwischen dem deutschen Zollverein und Österreich ist Verkehrs-freiheit, so weit sie nach den in beiden Zollgebieten bestehenden Verbrauchssteuern und Finanzzölle zu verwirklichen ist, einzuführen. Auch ist thunlich dahin zu wirken, daß in geeigneter Zeit eine vollständige Vereinigung zwischen dem Zollverein und den österreichischen Staaten eintrete.

4) Es ist auf Befestigung der Hindernisse, welche dem völlig freien Verkehr im Zollverein noch entgegenstehen — wohin insbesondere die Uebergangssteuern und die Ungleichmäßigkeit der Verbrauchssteuern gehören — hinzuwirken. Auch sind die Handels-Interessen des Zollvereins nach außen durch Bevollung gemeinsamer Consular-Agenten und Annahme einer gemeinsamen Flagge zu wahren.

5) Um den ferneren Bestand des Zollvereins zu sichern und denselben den ausgesprochenen Zielen entgegenzuführen, ist eine veränderte Organisation derselben nothwendig.

6) Zu dem Ende wird bei Erneuerung der Zollvereins-Verträge darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Gesetzgebung des Zollvereins der Vertretung der verein. Regierungen einerseits und der Bevölkerung der der Vereinstaaten andererseits gemeinschaftlich übertragen werde, dergestalt, daß die übereinstimmenden, durch Majorität gefassten Beschlüsse dieser beiden Körperschaften als endgültige Gesetze im ganzen Zollgebiete einzuführen sind.

7) Bei der Zusammensetzung dieser beiden Vertretungen wird auf die Größe der Vereinstaaten geeignete Rücksicht zu nehmen sein.

Zunächst kam heute der Antrag der Handelskammer von Bremen zur Berathung. Derselbe lautet: "Der Handelstag wolle die hohen deutschen Regierungen eruchen, um Abschluß oder Erneuerung von Handels- und Schiffahrts-Verträgen dafür Sorge zu tragen, daß die in manchen fremden Ländern bestehende differentielle Behandlung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt aufhöre und die Vorteile, welche zur Hebung von Handel, Industrie und Schiffahrt dienen sollen, auch allen übrigen deutschen Staaten, so weit sie die dafür ausbedungenen Gegenleistungen zu erfüllen bereit sind, zu Theil werden."

Herr Dr. von Lengerke motivirte denselben, und die Commission beschloß nach gründlicher Debatte dessen Annahme mit einigen Modifikationen.

Hierauf kam der Antrag des Vorortes: "Aufhebung der Durchfuhr- und Schiffahrtszölle", zur Berathung. Derselbe wurde speziell auf den Durchgangszoll der Berlin-Hamburger Eisenbahn und auf die Elbzölle beschränkt. Der Referent, Herr Hünker, beantragte folgende Resolutionen, welche er wirtschaftlich und rechtlich begründete:

I. In Erwagung, daß die Aufhebung der Transitzölle bereits von den deutschen Zollvereins-Regierungen als eine wirtschaftlich berechtigte Forderung erkannt und in Kraft getreten ist, daß im Widerspruch hiermit auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn für eine Strecke von 18 Meilen sämtliche Waaren, mit alleiniger Ausnahme von Steinkohlen und staufurther Steinfalz, an Mecklenburg eine Durchgangs-Abgabe von 1% Sgr. pro Centner entrichten müssen; daß außerdem verschiedene Waaren noch eine lauenburgische Durchgangs-Abgabe von % und eine bergedorfer von % Sgr. zu entrichten haben; daß diese Transitzölle die enorme Höhe von jährlich ca. 250,000 Thlr. erreicht und um so ungerechtfertigter ist, als für sie keinerlei Gegenleistung gewährt wird.

II. In Erwagung sodann, daß die gegenwärtige Elbzoll-Erhebung den Bestimmungen des pariser Friedens vom 30. Mai 1814, der wiener Con-

*) Während des Drudes des Berichtes geht uns die Nachricht zu, daß in Beruff beider Artikel erhebliche Ermäßigungen in fürchterster Zeit bevorstehen.

greß-Akte vom 9. Juni 1815 und der Elb-Akte vom 23. Juni 1821 widerspricht und durch ihre exorbitante Höhe die Elbzollfahrt bereits in erheblichster Weise benachtheilt hat und sie gänzlich ruinieren muß, nachdem nunmehr die Land-Transit-Abgaben auf den concurrierenden Eisenbahnen gefallen sind: —

Erklärt der deutsche Handelstag: 1) die Aufhebung der Transit-Abgabe auf der Berlin-Hamburger Bahn für eine wirtschaftlich, nicht minder aber durch Gerechtigkeit und Billigkeit gebotene Nothwendigkeit. 2) Empfiehlt der deutsche Handelstag die Resolution der Elbzollfahrt-Conferenz vom 24. Okt. 1860 den beteiligten deutschen Regierungen dringend zur Annahme, dagegen: a) zwei Elbzoll-Klassen, nämlich zu $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ Gebühr des bisherigen Normalzuges einzurichten; b) sämtliche Artikel der $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{8}$ -Gebühr bilden die $\frac{1}{10}$ -Elbzoll-Klasse; diejenigen Artikel, welche bisher $\frac{1}{20}$ oder $\frac{1}{40}$ Elbzoll entrichten haben, die $\frac{1}{40}$ -Elbzoll-Klasse; die bisher zollfreien Artikel bleiben dies auch künftig.

Obige Resolutionen fanden die einstimmige Annahme der Commission.

Liverpool, 10. Mai. [Baumwolle.] Die zu Anfang der Woche lebhafte Frage hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen, und da von unserem jetzt starken Vorrate viel angeboten bleibt, zumal es mit Geld wieder knapper geworden, so haben sich amerikanische Sorten trotz der aufregenden amerikanischen Nachrichten nur um $\frac{1}{2}$ d pro蒲 weiter heben können. Surate in den besseren Sorten dagegen sind $\frac{1}{2}$ d. Sanginnes Dharwar sogar $\frac{1}{2}$ d pro蒲 gestiegen. Auf Lieferung ist dieser Tage viel in misfarbiger Dholser $\frac{1}{2}$ % gebandelt worden. Sanginnes Dharwar $\frac{1}{2}$ d. In Manchester gehts flau, Spinner sind aber gering versorgt, und müssen daher täglich im Marte erscheinen. Von Amerika laufen die heutigen Berichte wieder sehr schlimm, und melden Unruhen unter den Slaven in verschiedenen Distrikten. Mehrere bedeutende Speulations-Anläufe in Baumwolle wurden auf so eben von Amerika empfangene Ordres gemacht.

Umgekehrt wurden diese Woche 93,930 Ballen, wovon 20,950 Ballen auf Spekulation und 15,440 Ballen zur Ausfuhr.

Heute wurden 10,000 Ballen umgekehrt. Unterwegs sind von Amerika 226,000 Ballen gegen 330,000 Ballen vorheriges Jahr, und von Ostindien 222,877 Ballen gegen 78,777 Ballen vorheriges Jahr. Prange u. Meyer.

Berlin, 11. Mai. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Allgemeinen hat sich das Geschäft in Metallen in der verflossenen Woche etwas mehr belebt, und Preis der Haupt-Artikel, wie Zinn, Bunt und Eisen behaupten ihre feste Haltung, wesentliche Umsätze sind indes nicht zu berichten. — Noch Eisen. Schottisches ab Lager für den kleinen Consum 1% Thlr. auf Lieferung, glasmacher Brände 44 bis 45 Sgr., untergeordnete Marken $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Centner billiger, schlesisches Holzholz, Coats und schwedisches ohne Umlauf. — Stabeisen, Inländer-Sorten unverändert fest, im Comum guter Absatz. — Kesselbleche 5% — $\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität und Dimensionen. — Alte Eisenbahn-Schalen. Zu 1% Thlr. kleine Posten Cassa behandelt, im Detail zu Baumweden 2% — $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. — Blei. Harzer kostet 7 Thlr., spanisches 8% im Detail. — Zinn. Gefragter, 43% — 44 Thlr. bei Partien bezahlt, im Detail 45 Thlr. — Bunt. In Breslau war der Markt fest, gewöhnliche Marken 5% — $\frac{1}{2}$ Thlr. W. II. 5% — $\frac{1}{2}$ Thlr. Cassa, in loco für den Consumbedarf 6 Thlr. pr. Cr. — Kupfer. Das Geschäft hat die Grenzen des täglichen kleinen Absatzes nicht überritten. Die Notirungen sind als Forderungen der Juhab anzusehen, und müßten selbe, um Käufer heranzuziehen, mindestens 1—2 Thlr. pr. Cr. herabgesetzt werden. Russisches, Paschtow 40 Thlr., Demidoff und Lavall 35 Thlr., englisches 33 bis 34 Thlr., schwedisches 33 — 34 Thlr., amerikanisches und australisches 34 bis 35 Thlr. der Centner. — Kohlen. Starke Zuflüsse drücken die Preise und scheint vorläufig wenig Aussicht auf Bevorzugung derselben, englische Stückholz 20 — 18 Thlr. nach Qualität, doppelt gegebene Rück 17 — 16 Thlr., Coats 16 Thlr. nominell. Schlesische Stückholz pr. Waggon 36 Thlr., Würfelkohle 33 Thlr., kleine 30 Thlr., Holzholz in Ladungen 16 — 17 Sgr. pr. Tonne zu lassen, im Detail $\frac{1}{2}$ Thlr.

Breslau, 15. Mai. [Börse.] Bei matterer Stimmung waren die Course etwas niedriger. National-Anleihe 57% — 57, Credit 62% — 62, wiener Währung 72% — 71% — 71%. Sämtliche Eisenbahn-Aktien niedriger offerten, Fonds unverändert. Das Geschäft im Allgemeinen war sehr gering.

Breslau, 15. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet bei stilllem Geschäft; pr. Mai 50% Thlr. Br., Mai-Juni 49% Thlr. Br., Juni-Juli 49% — 49% Thlr. bezahlt, Juli-August 49% Thlr. bezahlt, August-September 49% Thlr. bezahlt, September-Oktober 49% — 49% Thlr. bezahlt.

Rüßl still, loco 11% Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11% Thlr. Br., Juni-Juli 11% Thlr. Br., Juli-August 11% Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. Br. und Old.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 18% Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 18% Thlr. Br., Juni-Juli 18% Thlr. bezahlt, Juli-August 19 Thlr. Br. und Old., August-September 19 Thlr. bezahlt, September-Oktober 18% Thlr. Old.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand. Breslau, 15. Mai. Oberpegel: 15 Fuß. 4 Zoll. Unterpegel: 3 Fuß. 6 Zoll.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Urkunden-Qualität.] Die soeben ausgegebene Nr. 19 des Justizministerialblattes enthält ein Erkenntnis des I. Obertribunals vom 4. April d. J. folgenden Inhalts: 1) Eine mit einer lithographierten Unterschrift versehene Schrift kann für eine Urkunde erachtet werden, wenn über die Vollziehung derselben und die Verantwortlichkeit desjenigen, auf dessen Namen sie lautet, ein Zweifel nicht obwaltet.

2) Eine von einem Dritten ausgestellte schriftliche Bescheinigung über Thatsachen, welche für den Beweis von Rechtsverhältnissen Anderer erheblich sind, kann als eine Urkunde angesehen werden, wenn die Erteilung solcher Bescheinigungen im Interesse des öffentlichen Verkehrs eingesetzt, unter polizeiliche Kontrolle gestellt, und allgemein als eine für das gewerb- und handelreibende Publizum Norm gebende anerkannt ist.

Eisenbahn-Zeitung.

A. Der Kampf gegen die Eisenbahnen.

Der vorliegende Uebericht führende, Artikel Nr. 201 dieser Zeitung hat in Nr. 208 der Schles. Ztg. einen Widerspruch erfahren, welcher, in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, nicht unberücksichtigt bleiben darf. Der Inhalt des Eisenbahngegeses vom 3. November 1838 läßt sich nach dem Aussprache bewährter Rechtskundiger keineswegs dahin auslegen, daß die Eisenbahnen bei Ausbeutung des ihnen zustehenden Monopols verkürzt werden dürfen, so lange sich die Tarifstellung innerhalb der von diesem Gesetze den auf Grund desselben konzessionirten Eisenbahnen gesetzten Grenzen bewegt, und es wird daher weder rechtlich, noch im Verwaltungsweg eine Beschränkung hierbei auferlegt werden dürfen. Das aber diese geistige Grenze bei der Differential-Tarifirung überschritten ist, daß vermiesen wir jede zutreffende Beweisführung, so sehr wir auch geneigt sind, die möglichen Folgen einer solchen Tarifmaßregel für einzelne Kaufmännische und Verkehrsverhältnisse als höchst nachteilig und verderblich zu erachten. Ob aber die Allgemeinheit unter solchen Tarif-Einflüssen leidet, oder prosperiert, das ist eine Frage, deren Entscheidung nach den Lehren der Volkswirtschaftslehre, Eisenbahnen in keinem Falle anders bewirkt werden darf, zumal bis herunter Niemand im Stande war, bezüglich der Selbstkosten für die Güterbewegung, also bezüglich der ersten Grundlage bei der Tarifirung, durch Kalkül zu einem anderen Resultate, als zu dem von Durchschnittszahlen, zu gelangen, und es sonach jeglicher Basis für absolute Behauptungen mangelt. Von einem Schiedsrichter des Staates, als der Auffidtsbehörde, kann ebenso wenig die Rede sein, so lange, wie im vorliegenden Falle, die Maßregeln der Privat-Eisenbahnen zu rechtlichen Entscheidungen durchaus keinen Anlaß boten. Daher gibts denn allerdings keine andere Auffidt, um jeder gelegentlich etwa möglichen Ausbeutung des Gesamtwohls durch Privat-Eisenbahnen vorzubeugen, als den Ankauf der letzteren durch den Staat, in dessen wohlverstandenem Interesse es liegt, von der zwar kaufmännischen,

aber für das Staats-Interesse unvorteilichen Spezial-Montabili-

tät völlig abzuheben und bei der Tarifirung nur nach solchen volkswirtschaftlichen Grundzügen vorzugehen, welche die Steuerkraft des Landes möglichst allseitig erhöhen und den Wohlstand der Gesamtheit fördern.

Der Kollisionen besonders zu geben, die durch die staatliche Verwaltung von Privatbahnen bei der vorliegenden Frage erwachsen, dazu lag keine Aufforderung vor, indem auch nicht vom Staate verwaltete Privatbahnen, beispielsweise die Berlin-Anhaltische Bahn, gerade gegenwärtig durch eben solche Differential-Tarifirung zu den laufenden Klagen Anlaß gegeben haben. Auf anderer Weise und in anderer Weise, als es bisher versucht ward, will diese für die Eisenbahnen wie für den Handel und Verkehr allerdings höchst wichtige Frage zum Ausdruck gebracht sein.

Vorträge und Vereine.

In der Sitzung des historischen Vereins am 1. Mai wurde die sehr erfreuliche Mittheilung über den Beschuß der hiesigen städtischen Behörden gemacht, welche für die Zwecke des Vereins in liberalster Weise einen Jahresbeitrag von 100 Thlrn. bewilligt haben, und dadurch die Publikation wichtiger Urkunden und anderer Denkmäler der Vergangenheit zur Aufklärung der Landesgeschichte in ausgedehnterer Weise möglich machen. Auch die Stadt Nürnberg hat sich mit einem Beitrag von 8 Thlrn. betheiligt. An diese Mittheilung und die Vorlage verschiedener Schriften schloß sich ein Vortrag des Privat-Docenten Dr. Grüttag über einige politische Gedichte aus den Zeiten der schlesischen Kriege, die er theils in den städtischen Bibliotheken, theils in den aus den breslauer Klöstern überkommenen Papieren des Provincial-Archivs gefunden hatte. Vier derselben gehörten dem ersten schlesischen Kriege an und sind aus der österreichisch-gesetzten Partei hervorgegangen; sie sind größtentheils in deutschen Almanacken geschrieben und gezeichnet, stark gesetzten Zone die Schwäche der Bresl

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden: [3896]
Agnes Gottschling.
Gottschling.
 Reisicht und Rennweg bei Goldberg, den 12. Mai 1861.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Ledermann**, von einem kräftigen Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. Falkenberg, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Familienanzeichen.
 Verlobungen: Fr. Minna Kahlenberg mit Hrn. Heinrich Grün in Alt-Landsberg, Fr. Helene Zimmermann mit Hrn. Bürgermeister Müller in Landeck i. Pr., Fr. Walpurga Brandstetter mit Hrn. Wilhelm Neyer in Bernau, Fr. Agathe Cohn mit Hrn. Louis Hirschfeld in Berlin, Fr. Louise Meyer mit Hrn. Albert Leonhardt das., Fr. Anna Bloch mit Hrn. Leopold Lehrs das.

Ehel. Verbindungen: Herr Regierungs-Assessor und Landratsamt-Berweiser des Samterischen Kreises Oscar Hahn mit Fr. Helene Malotti v. Trzebiatowski in Stargard, Hr. Prem-Lieut. Ernst v. Bernuth mit Fr. Helene Tendering in Wesel, Hr. Gottschalk Löwenherz mit Fr. Anna Bernhard in Berlin, Hr. Ingenieur-Lieut. J. Thiel mit Fr. Anna Dürre in Erfurt, Hr. Paul Michel mit Fr. Agnes Voit in Berlin, Hr. Emil Trautmann mit Fr. Emilie Nielsen das., Hr. Julius Kloß mit Fr. Elisabeth Krabmann das., Hr. Hermann Schlesinger mit Fräulein Sophie Fräntel das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Albert Sell in Berlin, Hrn. Max Oppenheim das., Hrn. Ernst Otting das., Hrn. Eduard Baath in Sachsenhöfen, Hrn. H. Wölferling in Potsdam, Hrn. Carl Buchwald in Mittenwalde.

Todesfälle: Fr. Rosalie Bärensprung in Berlin, Hr. Odenfabrikant Aug. Cornelius Gormann das., Hr. Kaufm. George Christoph das., Frau Julie v. Branderstein geb. Reeb das., Hr. Ratsherr Friedrich Kuhn das., Hr. Oberprediger Franz Heydemann in Boffzen, Hr. Dr. jur. Wilh. Grifßen in Hamburg.

Geburten: Ein Tochter Hrn. E. J. Kunze in Katowic, ein Sohn Hrn. Feldmeier Kloß in Steinau.

Todesfall: Hr. Robert Becker in Eisendorf.

Die zahlreiche Beihilfung an dem Begräbniss unsers theuren unvergesslichen Vaters, des Brauereibesitzers **Carl August Friebe**, bekundete uns die allgemeine Liebe und Achtung, welche der Verblichene in seinem Leben und Wirken genoss. — Innigen herzlichen Dank Allen, welche denselben zu seiner Ruhestätte begleiteten und dadurch unserem Herzen Trost und Linderung gewährten. Breslau, den 15. Mai 1861.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
 Donnerstag, 16. Mai. (Kleine Preise.) **Ein Fall im Riesengebirge.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von A. Berla und G. v. Moser. Musik von A. Conradi. Hierauf: **Die gefährliche Tante.** Original-Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorpiel von Albini. Freitag, den 17. Mai. (Kleine Preise.) **Die Hugenotten.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, überzeugt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer. (Raoul de Nangis, ein protestantischer Edelmann, Hr. Coloman Schmid, vom Stadttheater zu Stettin, als Debüt. Valentine, Fr. Louise Nachtigal, vom Stadttheater zu Leipzig, als dritte Gattrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
 Donnerstag, 16. Mai. (Kleine Preise.) 1) **Der Hofmeister in tausend Nächten.** Lustspiel in 1 Akt, nach dem französischen bearbeitet von Theodor Hell. 2) **Doctor Peschke, oder: Kleine Herren.** Rose mit Gesang in 1 Akt von Kallich. Musik von Conradi. 3) **Guten Abend, Herr Fischer.** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von R. George. Musik arrangiert vom Kapellmeister W. Zelle. Ansang des Concerts um 3 Uhr. Ansang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Für Gebirgs-Reisende
 empfehlen wir den
Sudeten-Wanderer.
 Ein Wegweiser für Lust- und Badereisen durch die interessantesten Partien des Riesen-, Hochwalds und Glazier Gebirges. Von B. Neustadt. Mit Specialkarte der Sudeten von Scharenberg. Gebunden (statt 15 Sgr.) für nur 7½ Sgr. — Dasselbe mit neuem Taschen-Fahrplan und Tagen der schlesischen Eisenbahnen und den Post-Couriers für 1861. 10 Sgr. — Den Taschen-Fahrplan allein 2½ Sgr. [3895] **Schletter'sche Buchhandlung (G. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Der große Seiden- und Sammetbandwinkelstrasse 52, erste Etage. [4373]

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476]

Trachenberg, den 15. Mai 1861. [4476] **R. Schütze.**

Den heutigen Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entfernung erfolgten jüngsten Tod unseres theuren geliebten Vaters, des königl. Regierungsrathes a. D. Herrn **v. Mauschwitz**, zeigen wir hierdurch tieftreibend ergeben zu anzeigen. [4481]

Striegau, den 13. Mai 1861. [4481] **Die Hinterbliebenen.**

Nachruf.

Der Stadtgerichts-Sekretär und Exekutions-Inspektor Herr Paul Soyka, wurde am 4. Mai aus einem arbeitsvollen Leben wider alles Erwartete schnell in die ewige Heimstatt abgerufen. Die Unterzeichneten würden eine Pflicht zu verabsäumen meinen, wenn sie es nicht öffentlich aussprächen, daß sie in dem Dahingeschiedenen einen Vorgesetzten verloren haben, der mit seltener Pflichttreue jede Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, zu verbinden wußte, und in seinem amtlichen und außeramtlichen Wirken als ein nachahmungswertes Beispiel für Jedermann dastand. Dankbare Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben. Sei ihm die Erde leicht! Breslau, den 15. Mai 1861. [4471] **Nathan Cohn.**

Die gestern Abend 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Dehmel**, von einem gesunden Knaben befreie ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergeben zu anzeigen. [4476

[663] Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 11. Mai 1861, Nachmittags 12½ Uhr, über das Vermögen des Kaufmanns Simon Nagelschmidt (Firma L. Nagel-Schmidt), Notar-Nr. 14 hier, ist der Kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungszeitstellung auf den 10. Mai 1861 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friedericci, Schmedenstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Mai 1861 Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Nähr im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 12. Juni 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Dienstjenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 12. Juni 1861 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Berathungs-Personals

auf den 2. Juli 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Nähr im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Fällen mit der Verhandlung über den Auktionsverfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am liegenden Orte wohnhaften oder zur Parisis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaffung fehlt, werden die Rechtsanwälte Lent und Juttitz-Nähr Dr. Windmüller und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [101]
Das dem Carl Hauck und dessen Ehefrau Johanna geborenen Fuhrmann gehörige Rittergut Edwertschide, welches zufolge der in unserm Bureau II. einzuhenden Taxe auf 46,858 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. abgeschäfft ist, soll

am 21. Juni 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhäftigt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kaufmanns Hugo Kramsta zu Freiburg, sowie der Rittergutsbesitzer Louis Millesky zu Breslau werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Grottau, den 29. November 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [98]
Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das sub Nummer 3 zu Pommerswitz befindene, dem Wilhelm Weiner gehörige Bauergut, abgeschäfft auf 5663 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur eingetragenen Taxe, soll

am 20. Juli 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhäftigt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhäftungsgericht anzumelden.

Zu diesen Terminen werden:

a) die Eleonore verwitwete Weiner, geborene Groß;

b) der Auszügler Johann Weiner und seine Ehefrau;

c) der Neuhäuser Hanns Jäschke;

d) die Geschwister Andreas, Friedrich, Gottlieb, Johann und Franz Weiner aus Pommerswitz;

e) Gärtnerei Franz Olbrich aus Deutsch-Raffelswitz; und

f) der Bürger Joseph Engel aus Leobschütz, über deren Erben, hierdurch öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 20. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Am Donnerstag den 23. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr soll auf der Domaine Proßbau bei Oppeln eine größere Partie Schafelle (mit Wolle) in öffentlicher Auktion meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß Bezahlung der Felle im Termin erfolgen muß.

Proßbau, den 14. Mai 1861. [3909]

Königl. Administration.

Societäts-Dampfmehlmühle, Bäckerei und Dölfabrik zu Reichenbach i. Schl.

Die stillen Theilnehmer der Societät werden hiermit aufgefordert, die vierte Rate mit 10 Thlr. pro Anteilschein bis ult. Mai d. J. im Geschäftslokale des Etablissements unter Beibringung der Quittungsbogen einzuzahlen. [3883]

Beitritts-Erläuterungen können noch stattfinden.

Reichenbach i. Schl., den 16. Mai 1861.

Der Verwaltungsrath.

Die Kallenbach'sche Schwimmanstalt, hinterbleiche Nr. 3, ist eröffnet. [4475]

Das Bad zu Dirsdorf bei Nimptsch

wird in diesem Jahre am 2. Pfingstmontag, als den 20. Mai, eröffnet werden. Nähere Auskunft in ärztlicher Beziehung ertheilt der Badearzt Herr Kreisphysicus Dr. Hoffmann zu Nimptsch. Wohnungen besorgt der Bade-Inspektor Braun in Dirsdorf. Dirsdorf, im Mai 1861. [3840]

Die Bade-Verwaltung.

Die größte Auswahl

von Wiener und Dresdener Flügeln, franz. Pianino's und Harmoniums befindet sich in der [3898]

Perm. Industrie-Ausstellung, Breslau,

Ring 15, 1. Etage, vorn heraus.

Dieselbst sind stets gebrauchte Flügel vorrätig. Ratenzahlungen werden willigt.

Zur gefälligen Beachtung.

In Hinweisung der in Nr. 220 der Schles. Ittg. 1. Beilage, unter dem Rubrum „Nouvel-Courier“ gefälligen und ausführlichen Mittheilungen des Material-Insp. Herrn Neumann und Herrn Geb. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert über die Mutterpflanze des persischen Insektenpulvers (Pyrethrum carneum et roseum) empfiehlt ich blühbare Pflanzen gegen Einsendung des Beitrages, 60 Stück 10 Sgr. (weniger werden nicht abgegeben), ingl. frischen Samen, die starke Portion 2 Sgr., und werden diese fällige Aufträge franco erbeten.

Ed. Monhaupt sen., Kunst- u. Handels-Gärtner.

Samenhandlung: Junkerstraße „zur Stadt Berlin“, Breslau. [3907]

Ueber verkäuf. Güter

jeder Grösse und Bodenart in den Provinzen Posen, Preussen u. Pommern giebt gern Auskunft Theodor Tesmer in Danzig, Langgasse 29.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich das

„Hôtel zur Stadt Leipzig“

käuflich von meinem Bruder, Besitzer des Hotels zur goldenen Gans in Breslau, übernommen habe. Neben der vortrefflichen Lage des Hotels, ganz in der Nähe der Bahnhöfe, bietet dasselbe eine ausgezeichnete Küche, gute, billige Weine und eine bedeutende Anzahl neu und comfortable eingerichteter Zimmer. In dem eleganten, mit zwei Billards versehenen Keller-Lokale (Tunnel) kann zu jeder beliebigen Tageszeit à la carte gespeist werden. Mein ganzes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch solide Preise, prompte und sorgfältige Bedienung dem Hotel den alten guten Ruf wieder zu geben, dessen sich dasselbe unter der persönlichen Leitung meines Bruders in so hohem Grade zu erfreuen hatte.

Dresden, den 1. Mai 1861.

Hochachtungsvoll empfohlen

H. W. Heinemann,

bisheriger Besitzer der „drei goldenen Palmenzweige.“

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee belegenen Hebestellen, werden folgende fünf, nämlich: [3858]

a) die Hebestelle Deutsch-Marchwitz mit 1½ meiliger und die Hebestelle Giesdorf mit einstweiliger Hebefugnis, am 27. Mai, Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gastrorum zum Schützenhaus hier selbst;

b) die Hebestelle Noldau mit 1½ meiliger Hebefugnis den 28. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthof zu Noldau;

c) die Hebestelle Constadt-Ellguth mit einstweiliger und die Hebestelle Kreuzburg-Ellguth mit 1½ meiliger Hebefugnis, den 28. Mai d. J., Nachm. von 2 bis 5 Uhr, im Gasthof zum weißen Adler in Constadt vom 1. Juli d. J. ab, im Wege der öffentlichen Auktion an cautious-fähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre, meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 17. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich am Zwingerplatz [3885] eine Schimmelstute (Reitpferd), arabischer Abstammung, feurigen Temperament, meistbietend versteigern.

H. Saul, Aukt.-Komm.

Pommade divine.

Die wiederholten Anpreisungen neuerer Fabrikate, unter derelben Benennung, welche wir unserer seit Jahren durch den Erfolg bewährten Erfindung gegeben haben, macht es uns zur dringenden Pflicht, das Publikum zu bitten, die auf jeder Büchse unserer echten Pommade divine garantiren und die das Wiederwachsthum der Haare selbst bei alten Personen nach jahrelanger Kahldöpfigkeit bestätigen, liegen in allen Depots zur Einzahlung aus. In Breslau und Schlesien ist unsere Pommade divine echt nur zu haben bei den Herren;

A. Dittberner, Friedrich-Wilhelmstr. 59.

Berliner, Antonienstr. 16.

Genthin, den 10. Mai 1861.

Oscar Böhm u. Co., Chemiker.

Bekanntmachung. [671]

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Johannis-Termin zur Einzahlung der Pfandbriefe und Darlehnszinsen der

24. Juni d. J. und zur Einlösung der fälligen Pfandbrief-Zinscoupons und der Capital-Kündigungsscheine der

25., 26. und 27. Juni d. J. täglich von Morgens 8 bis 1 Uhr, bestimmt worden.

Die Coupons der 4prozentigen und 3½ prozentigen alkali-särfestigen Pfandbriefe und der Pfandbriefe Littr. C. sind, ebenso wie die Coupons der 4prozentigen und 3½ prozentigen neuen schleischen Pfandbriefe beider zu verzeichnen. Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 14. Mai 1861.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Jagd-Verpachtung. [673]

Die gesammte hohe und niedrige Jagd in den zur Obersförsterei Zedlitz gehörigen Schutzgebieten Daup und Rabau mit 4915 Morgen Flächeninhalt soll auf die nächsten 6 Jahre anderweit verpachtet werden, und es wird diese Nutzung:

Dienstag, den 21. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, im Hôtel de Silésie zu Breslau nochmals zum Ausgebot gestellt.

Bon von 1 Uhr Mittags ab werden neue Biete nicht mehr angenommen, der Termin überhaupt aber 1 Uhr Mittags geschlossen.

Kottwitz, den 14. Mai 1861.

Der Königl. Oberförster Blankenburg.

durabel gearbeitet das Stück von 1½, 2, 3 bis 5 Thlr., empfiehlt:

J. Brück,

[3836]

5. Nikolaistraße 5.

Die Börsen-Commission.

Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

Carl Beermann,

Berlin, Unter den Linden 8, empfiehlt: Näh-Maschinen für feine Wäsche mit fast verdopelter Geschwindigkeit 50 Thlr. für Damenschneider-Arbeiten dito dito 60 " für Tuch, Leder etc. 65 " für Militairarbeiten mit Schiffchen grösster Sorte 65 " Tambourir-Maschinen zum Verzieren von Damenschneider-Arbeiten etc. 45 "



Die Niederlage und Agentur

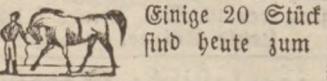
von Gebrüder d' Heureuse, Berlin, empfiehlt sich hiermit zur geneigten Beachtung. Insbesondere offerire Brüh-, Gesundheits-, Gersten-, Caragreen, Südländisch Moos- und Vanille-Chocolade.

Ewald Müller, Elisabetstraße 4.

Dieselbst befindet sich auch die Färberei-Annahme für Heinrich Müller in Berlin.

Engl. Belour-Zeppiche rc.

werden unter Fabrik-Preisen verkauft: Tannenstrasse 63, 1. Etage. [3904]



Einige 20 Stück starke Post- und Arbeitspferde

sind heute zum Verkauf im Gasthof zum Polnischen Bischof angekommen. [3482]



Mahagoni-Möbel,

fast neu, sind wegen Umzug sofort billig zu verkaufen: Klosterstraße 86, 3 Treppen. [3852]

Sprotten, Büdlinge, Neuhäuser Käse,